

BRENNPUNKT
SEELSORGE
BEITRÄGE ZUR BIBLISCHEN LEBENSBERATUNG

OJC



Wahrheit
wagen



| | |
|----|---|
| 2 | LIEBE MITCHRISTEN RUDOLF M. J. BÖHM |
| 4 | DER GRIFF NACH DER WAHRHEIT JOHANNES HARTL |
| 8 | UNZWEIDEUTIG SIMON HEYMAN |
| 10 | NICHTS ALS DIE WAHRHEIT RUDOLF M. J. BÖHM |
| 14 | WIE BEICHTEN DIE WELT VERÄNDERT JOHANN CHRISTOPH ARNOLD |
| 17 | WIE NUN WEITERGEHEN? ANTJE VOLLBRECHT |
| 18 | SEI EIN MENSCH, KEIN KANINCHEN C. S. LEWIS |
| 22 | MIT HERZ UND HIRN RUDOLF M. J. BÖHM IM GESPRÄCH MIT FELIX BECK |
| 25 | ENDLICH IST ES RAUS! KATHARINA AKPA |
| 26 | OHNE MICH! ALEXANDER SOLSCHENIZYN |
| 29 | WARTEN AUF DEN KOMMENDEN RALPH PECHMANN |
| 30 | DIE DINGE LÜGEN NICHT HANS CONRAD ZANDER |
| 32 | KLARE WORTE JÖRG JANKÖSTER |
| 35 | GEBET GEORG LENGERKE |
| 36 | HIRTE, MEISTER, FREUND BUCHEMPFEHLUNG VON KLAUS SPERR |
| 37 | LIEBE. WAHRHEIT. LEBEN |
| 38 | TERMINE UND TAGUNGEN |
| 40 | GOTT, MEINE WAHRHEIT BERNHARD MEUSER |

Liebe Mitchristen,

wenn wir genau hinschauen, war es für die frühen Christen undenkbar, für etwas anderes als die Wahrheit zu leben und zu sterben - koste es, was es wolle. Sie waren von der Liebe Christi entflammt. Während ich dieses Editorial schreibe, feiert die Kirche den Gedenktag der Enthauptung Johannes des Täufers. Wir kennen ihn als den Wegbereiter Jesu, von dem es heißt: Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes, den Täufer (s. Mt 11,11). Unerschrocken und furchtlos bekannte er die Wahrheit Gottes und stand daher auch Herodes Antipas und dessen Frau Herodias im Weg. Johannes hatte zwei Vorwürfe gegen Herodes erhoben: Jener hatte seine Frau verlassen und sich mit der Ehefrau des Bruders vermählt. Johannes hatte Autorität im Volk und seine öffentlichen Anklagen gefährdeten die Herrschaft des Tetrarchen. Dieser musste also reagieren und nahm Johannes gefangen. Herodes hatte nicht von ihm verlangt, Christus zu verleugnen, sondern die Wahrheit zu verschweigen. Doch Johannes der Täufer war bereit, lieber zu sterben als die Wahrheit zu verraten. Er zog es vor, lieber die Gebote des Tyrannen zu missachten als die Gebote Gottes. So hat er das Zeugnis für Jesus Christus, der von sich selbst gesagt hat: Ich bin die Wahrheit, mit dem Martyrium besiegelt.

Johannes Beispiel lehrt uns, dass uns nichts teurer sein sollte als der Wille Gottes. Den Menschen zu gefallen nützt nicht viel, oft schadet es sogar. Viele wollen die Wahrheit wissen, aber nicht auf Kosten ihres Lebensstils. Der Evangelist Markus berichtet davon, dass Herodes unruhig und ratlos wurde, als er mit

Redaktion: Rudolf M. J. Böhm (V.i.S.d.P), Birte Undeutsch, Cornelia Geister, Carolin Schneider, Pia Holzschuh, Írisz Sipos

Produktion/Layout: Martha Hummel mit B. Undeutsch, C. Geister, P. Holzschuh

Bildnachweis: Titel: Collage von Eli Kiefer; Rückseite: © Jordan Seott / unsplash

Verlag u. Vertrieb: Offensive Junger Christen – OJC e.V.

Pf. 1220, 64382 Reichelsheim, Tel.: 06164/9308-0, Fax: 06164/9308-30

Bestellung u. Adressänderung bitte an OJC-Adresse oder E-Mail: versand@ojc.de

Druck: Lautertal-Druck Bönsel GmbH

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung
Brennpunkt Seelsorge erscheint 2 x pro Jahr und wird kostenfrei weitergegeben.

Zuschriften an die Redaktion: Brennpunkt Seelsorge, Helene-Göttmann-Straße 22, 64385 Reichelsheim, Tel.: 06164/9308-318, E-Mail: brennpunkt@ojc.de

Spendenkonto: Offensive Junger Christen, Volksbank Odenwald eG
BIC: GENODE51MIC; IBAN: DE04 5086 3513 0000 1095 50

Wichtig für Ihre Überweisung:

Bitte geben Sie bei Ihrer **Spende** im Feld „Verwendungszweck“ Ihre **Adresse oder Freundesnummer** (siehe Adressaufkleber) an. Nur so können wir Ihre **Spende** eindeutig zuordnen und Ihnen die **Zuwendungsbestätigung** ausstellen. **Danke!**



VOR DEM LETZTEN BESTEHT NUR, WAS ECHT IST.

(ALFRED DELP)

Johannes sprach, und doch hörte er ihm gern zu. Andere würden lieber Lügen hören, die sie in der Bequemlichkeit ihrer Sünde verharren lassen, als die Wahrheit zu hören. Ein Gegenbeispiel ist die vor 80 Jahren in Auschwitz ermordete jüdische Philosophin, Edith Stein. In ihrer kompromisslosen Wahrheitssuche durfte sie entdecken, dass die Wahrheit einen Namen hat: Jesus Christus. In der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeugt sie mit eindrucklichen Worten ihr Leiden am zunehmenden Verrat an der Wahrheit: „Ich werde nicht aufhören zu weinen, in jeder Stunde, die mir zu leben bleibt, denn ihr wisst ja, wie sehr es mir das Herz zerreißt, so viele arme Blinde zu sehen. Schaut, wie die Feinde des Kreuzes Tag für Tag mehr werden, mehr triumphieren... Fortwährend brennen sie lichterloh von tausend Wünschen nach irdischen Freuden verzehrt. Die göttliche Barmherzigkeit kann sie nicht erweichen, mit Wohltaten kann man sie nicht locken; mit Strafen zähmt man sie nicht; wenn man sie gut behandelt, werden sie frech; wenn man sie streng behandelt, toben sie; im Wohlstand spielen sie sich auf; im Unglück verzweifeln sie. ... **Die größte Sünde ist, den Sinn für die Sünde zu verlieren.**“ Ihre Erfahrung wird zum mahnenden Beispiel für uns und mag uns zu dem festen Entschluss bringen, unseren Sünden und unseren Sorgen abzusterben, unserer verirrten Eigenliebe einen Fußtritt zu geben und darauf bedacht zu sein, die glühende Liebe Christi, die uns zur Wahrheit befreit (Joh 8,32), in uns wachsen zu lassen.

Nur wer sich an die Liebe Christi bindet, der wird wirklich frei. In der Nachfolge Jesu sind wir gesandt, *Zeugen der Wahrheit* (s. Joh 18,37) zu sein. Um unsere Berufung verwirklichen zu können, will das menschengewordene Wort unser Ein und Alles sein. Denn nur in einer lebendigen Beziehung zur Wahrheit kann der Mensch zwischen dem Guten und dem Bösen seine Wahl treffen. Die moderne Welt prahlt mit der verlockenden Tür, die sagt, dass alles erlaubt ist. Dabei übersieht sie die schmale Pforte der Unterscheidung und des Verzichts. Geben wir also acht! Unser Leben ist kein endloser Tag der offenen Tür! Begnügen wir uns nicht mit der Oberfläche, sondern gehen den Dingen auf den Grund! Hören wir in unser Herz hinein! Und wenn es Zeit ist, haben wir Mut, uns zu entscheiden! Der Herr wartet auf uns, dass wir unsere Freiheit dazu gebrauchen, unsere Entscheidungen, Entschlüsse und all unser Handeln von der Wahrheit leiten lassen.

Mögen Sie – liebe Leserin, lieber Leser – sich auch von den Inhalten dieses Heftes dazu ermutigen lassen. In IHM, der selbst die Wahrheit ist, sich mit Ihnen verbunden fühlend, grüßt Sie herzlich, Ihr

Rudolf
Greifswald, den 8. September 2022

DER GRIFF NACH DER WAHRHEIT

GEFÜHL, GESCHMACK, GEBOT
– WO IST DER MASSSTAB?

Die Orientierung an der Wahrheit ist etwas so Fundamentales für den Menschen, dass er sich selbst verliert, wenn er sie verliert. In der Philosophie wurden unterschiedliche Versuche gestartet, Wahrheit zu definieren. Das Problem ist, dass jede Definition immer schon die Möglichkeit von Wahrheit voraussetzt. Andersherum ist das auch die gedankliche Achillesferse aller radikal relativistischen Theorien. „Objektive Wahrheit gibt es nicht“ ist als Satz streng genommen unsinnig. Denn er selbst sagt ja etwas, das objektiv gelten will, also unabhängig von der momentanen Situation. Während manches kontextabhängig, kulturell geprägt und subjektiv ist, ist es ideologisch übergriffig, das über alles zu sagen. Auch wenn kein einzelner Mensch behaupten kann, die komplette Wahrheit zu erfassen, gibt es die Wahrheit.¹ Der Dichter Matthias Claudius (1740-1815) schrieb an seinen Sohn Johannes: „Die Wahrheit, mein lieber Sohn, richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten.“² Es ist das exakte Gegenteil von dem, was Ideologen sagen. In seinem Aufsatz *Was ist orthodoxer Marxismus?* schreibt der ungarische Philosoph Georg Lukács (1885-1971): „Denn die Entscheidung steht vor der Tatsache.“ Wir stünden nicht wie Sklaven vor den Tatsachen, sondern wenn Tatsachen der Theorie widersprächen, antworte der echte Marxist: „Umso schlimmer für die Tatsachen.“³

MEINE WAHRHEIT, DEINE WAHRHEIT

In einer Diskussion auf einer Social-Media-Plattform schreibt mir ein junger Mann, er wolle seine eigene Meinung nicht als wahr oder falsch be-



zeichnen. Denn die des anderen sei für den anderen ja auch wahr. Er begnüge sich damit, die Perspektive des anderen verstehen zu wollen. Dieses kleine Ereignis ging mir nach. Zunächst empfand ich die bescheidene, offene Haltung dahinter als irgendwie anrührend. Bei dem diskutierten Thema ging es auch um keine lebenswichtige Frage. Doch wie wäre es, wenn es tatsächlich um eine Frage großer ethischer Bedeutung gegangen wäre? Der Aussage „Keine Religion kann von sich behaupten, die wahre zu sein“ hätte er vielleicht zugestimmt. Doch auch der Aussage „Das Foltern politischer Gefangener abzulehnen oder für erlaubt zu halten ist beides gleich gut“? Wohl kaum.

Die Kategorie „Wahrheit“ gehört zum unersetzlichen Wurzelwerk des Menschengartens. Ohne sie verdorrt der Sinn. Der Mensch kann nicht ohne dieses Wurzelwerk leben und das Leben stürzt ins Chaos und Haltlose. Als Kennzeichen des Menschenbilds der Moderne wurde neben dem



© Ivan Chiosea / Alamy Stock Foto

geschichtlichen Gewordensein auch ein zweites genannt: Die Identität des Menschen besteht darin, seine Gefühle authentisch zu leben. Die Entstehung dieses Gedankens soll nachgezeichnet werden. Daraus versuche ich abzuleiten, warum wir heute Mühe mit den Kategorien „Gut und Böse“ haben und warum genau das dazu beiträgt, dass wir uns als Gesellschaft immer schlechter verstehen.

„WENN ES ZU DIR PASST...!“

Ein Kennzeichen des neuzeitlichen Selbst ist der Fokus auf dem Individuum. Es geht um persönliche Entfaltung. Die Werbung zeigt eine Frau, die einen Sportwagen kauft. Sie kauft ihn aber nicht, weil sie eben sonst nicht zur Arbeit kommt, sondern weil dieser Wagen Ausdruck ihres Lebensgefühls ist. Freude am Fahren. Bei der Berufswahl fragen wir, welcher Beruf zu jemandem passt, welcher Lebensstil, welche Kleidung. Wenn jemand sagt, dass er eine Beziehung beendet, weil sie nicht

mehr zu ihm passt, verstehen wir das. Wenn jemand nach Bali reist, um wieder in Kontakt zu seiner inneren Kraft zu kommen, finden wir das einleuchtend. Der kanadische Philosoph Charles Taylor verwendet für das moderne Selbstverständnis die Begriffe *Expressivismus* und *Zeitalter der Authentizität*.⁴ Während es in früheren Zeiten eher darum gegangen sei, seinen Platz in der Gesellschaft einzunehmen und äußere Regeln zu befolgen, wende sich das Bild seit dem 18. Jahrhundert. Von herausragender Bedeutung war dabei Jean-Jacques Rousseau (1712-1778). In damals unerhörter Offenheit schildert er in seinen *Bekenntnissen* seine Kindheit. Die Absicht dahinter: Er möchte die wahre Natur des Menschen zeigen, indem er auf sein Innen zeigt.

Im kindlichen Urzustand sieht Rousseau die heile Natur, durch die Gesellschaft wird der Mensch verdorben. Der Gedanke wirkt aufs Erste nicht so gewichtig, doch er ist tatsächlich revolutionär. Die Quelle des Guten entspringe im Inneren des Individuums. Nicht im Befolgen äußerer Gesetze bestehe die Moral, sondern darin, authentisch zu sein. Neben die Rationalität der Aufklärung ist ein anderes, starkes Motiv getreten: das Gefühl. Bei den Dichtern der Romantik siegt es über die konventionelle Moral. Wie gutes Leben aussieht, das sage das innere Empfinden und gerade nicht irgendeine äußere Instanz.⁵ Es geht um authentische Gefühle und ihren authentischen Ausdruck. Der noch lebende schottisch-amerikanische Philosoph Alasdair MacIntyre kritisiert die Aufklärung: Sie sei bei dem Versuch gescheitert, eine Grundlage für die Moral zu schaffen. Stattdessen sieht er im Westen die irriige Annahme am Werk, hinter jedem Urteil über gutes oder schlechtes Handeln stehe nichts weiter als eine emotionale Vorliebe. Wenn ein Mensch zum Beispiel sagt „Es ist falsch, zu stehlen“, sagt er damit nichts anderes als „Ich fühle mich ungut bei dem Gedanken, ich mag das Stehlen nicht“. MacIntyre nennt diese Theorie *Emotivismus*.⁶ Sie wird seit Jahrzehnten massiv von den Produkten der Popkultur befeuert. In den Fünfzigern waren es Filme mit Marlon

Brando oder James Dean als jugendlichem Rebellen, der sich gegen die spießige Gesellschaft durchsetzt. 1999 rappt HipHop-Legende Tupac Shakur *Only God can judge me*, und 2014 besingt Taylor Swift New York als den Ort, wo man jemand ganz anderes sein kann, und „you can want what you want“.⁷

VERLETZTE GEFÜHLE UND DIE MEINUNGSFREIHEIT

Was richtig ist und wie man leben soll, wird im Dunstkreis des Emotivismus zur Frage des persönlichen Geschmacks, des „Styles“. Das Problem: Wenn das Subjekt sich dadurch selbst definiert, wird alles, was die Anschauung oder den Lebensstil hinterfragt, als irrelevant ausgeblendet, oder noch schlimmer: zum persönlichen Angriff. Aber die Hinterfragung der eigenen Brille ist etwas ganz Wesentliches. Nur im Diskurs lernt man etwas. Nur durch das Hinterfragen kommt man der Wahrheit näher. Genau darauf haben aber viele keine Lust mehr. Im September 2020 erschien eine Studie in der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, für die Studenten der Soziologie und Politologie danach befragt wurden, wie sie dazu stünden, wenn ein Wissenschaftler zu umstrittenen Themen wie der Vereinbarkeit von Islam und Demokratie oder der Zuwanderung von ihren eigenen abweichenden Meinungen vertrete. Ein Drittel bis über die Hälfte der Befragten sprachen sich dezidiert dagegen aus, dass Menschen mit kontroversen Standpunkten an der Universität reden dürften. Ein Drittel der Befragten war sogar dagegen, dass deren Bücher in der Universitätsbibliothek ausgelegt werden könnten, und forderte deren Entfernung.⁸

Diese Ergebnisse deuten auf ein massives Problem hin: Nach dem Staatstheoretiker John Locke (1632-1704) ist die Freiheit, eine eigene Meinung zu haben und sie zu äußern, die Grundbedingung einer freien Gesellschaft.⁹ Wer eine eigene Meinung hat, riskiert damit aber, eine andere Person zu ärgern oder zu kränken. Und die Angst davor wird immer größer. Über 60% der 2019 in einer Studie Befragten gibt an, es gebe „viele ungeschriebene Gesetze, welche Meinungen akzeptabel

und zulässig sind und welche eher tabu“.¹⁰ Das ist alarmierend. Die Wahrnehmung, dass bestimmte Meinungen nicht gesagt werden dürfen, hat leider auch ihre juristische Berechtigung. Der Jurist Paul Coleman untersucht weltweit Prozesse, die mit Meinungsfreiheit zu tun haben. Er sieht Hassrede-Gesetze auch in Europa auf dem Vormarsch. Auf den ersten Blick klingt das gut. Doch der Teufel steckt im Detail. Denn was ist Hass? In Polen droht eine zweijährige Gefängnisstrafe für die Verletzung religiöser Gefühle, in Dänemark die gleiche Haftstrafe für die „Beleidigung einer fremden Nation“. Genügt es, dass irgendwer sich durch Kritik an seiner Religion oder der Regierung seines Landes verletzt fühlt? Wie sollten so vage Formulierungen zu etwas anderem führen als zu Zensur oder Selbstzensur? In seinem Buch *Zensuriert* hat Paul Coleman weitere neue Gesetze und Beispiele für ihre immer schärfere Anwendung gesammelt.¹¹

IDENTITÄTSFALLE

Niemand hat die Wahrheit für sich gepachtet. Deshalb braucht es den Diskurs. Eine Gesellschaft, die sich nach der Wahrheit ausrichtet, ist eine dialogbereite und sinnvolle Gesellschaft. Das klappt nur, wenn auch unbeliebte Meinungen geäußert werden dürfen. Weil im neuzeitlichen Menschenbild unsere Identitäten immer stärker durch individuelle Gefühle definiert werden, wird das Ich aber immer verletzlicher. Da kein Mensch ohne Anerkennung leben kann, sucht er sich eine Gruppe, in der er mit seiner Meinung anerkannt ist.

Der indische Nobelpreisträger und Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels Amartya Sen sieht eines der Probleme der heutigen Gesellschaft in der Tendenz, „die Menschen in Schubladen einer singulären Identität (zu) stecken“ und sie eben nicht als vielfältige Personen mit unterschiedlichen Zugehörigkeiten, „sondern vor allem als Mitglieder einer bestimmten sozialen Gruppe oder Gemeinschaft“ zu sehen. Er bezeichnet das als „Identitätsfalle“.¹² Diese Falle ist die konsequente Folge eines Menschenbilds, das sich nicht nach der Wahrheit ausrichtet, sondern

nach persönlicher Empfindung. Wenn es nichts gemeinsam als wahr Erkanntes gibt, auf das beide sich berufen können, bleibt nur noch der Kampf einer Gruppe gegen die andere. Beobachtet man den politischen Diskurs, besonders in den Medien

und „sozialen“ Netzwerken, kann man genau das beobachten. Es ist nicht gut, es ist nicht normal – es ist die Kehrseite der Verabschiedung von der Wahrheit.

Anmerkungen:

- 1 Zwei gut lesbare und konzise philosophische Widerlegungen des Relativismus und Konstruktivismus: Boghossian, Paul: *Angst vor der Wahrheit*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2013; Nagel, Thomas: *Das letzte Wort*, Stuttgart: Reclam 1999
- 2 Zit. nach: Spaemann, Robert: *Moralische Grundbegriffe*, München: C. H. Beck 2015, 34
- 3 Lukács, Georg: *Was ist orthodoxer Marxismus?*, in: ders., *Werke II*, Neuwied/Berlin: Luchterhand 1968, 69
- 4 Zum „Expressivismus“: Charles Taylor: *Quellen des Selbst*, Suhrkamp 1996¹, 639/f.; zur „Authentizität“: ders.: *Ein säkulares Zeitalter*, Suhrkamp 2009², 788ff.
- 5 Diese Entwicklung beleuchtet auf anschauliche Weise: Trueman, Carl R.: *The Rise and Triumph of the Modern Self*, Wheaton: Crossway 2020
- 6 “Emotivism is the doctrine that all evaluative judgements and more specifically all moral judgements are nothing but expressions of preference, expressions of attitude or feeling, insofar as they are moral or evaluative in character.” (MacIntyre, Alasdair: *After Virtue*, London: Duckworth 1985, II f.)
- 7 In ihrem Song *Welcome to New York* aus dem Album 1989.
- 8 Revers, Matthias/Traumüller, Richard: *Is Free Speech in Danger on University Campus? Evidence from a Most Likely Case*. in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 72 (2020), 47 1-497.
- 9 So in seinem Essay über Toleranz von 1689, einem der Gründungsdokumente der modernen liberalen Gesellschaft.
- 10 Statista Research Department: *Umfrage zur Meinungsäußerung in Deutschland 2019*, Statista, 7.1 1.2019: <https://de.statista.com/statistik/daten/srudies/1067107/umfrage/umfrage-zur-meinungsaueserung-in-deutschland/>
- 11 Coleman, Paul: *Zensiert: Wie europäische „Hassrede“-Gesetze die Meinungsfreiheit bedrohen*, Basel: Fontis 2020
- 12 Sen, Amartya: *Die Identitätsfalle*, München: dtv 2010, 185



Aus: *Eden Culture*. Ökologie des Herzens für ein neues Morgen, Herder Verlag, Freiburg 2021, S. 166-173.

Johannes Hartl, prom. kath. Theologe, gründete mit seiner Frau 2005 das Gebetshaus Augsburg. In seinen Büchern und Vorträgen versucht er, Rationalität und Spiritualität zusammenzubringen, und gibt der christlichen Community im deutschen Sprachraum wegweisende Impulse.



SIMON HEYMANN

UNZWEIDEUTIG

ANDACHT ZU JOHANNES 14,6



PASSION LED US

© Ian Schneider / unsplash

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich. (Johannes 14,6)

Die Aussage von Jesus ist die Antwort auf eine Orientierungsfrage: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?“

Gestellt wurde die Frage von Thomas, der dafür bekannt ist, den Dingen auf den Grund zu gehen, um sie zu begreifen. Und anstatt sich wieder mit

einem Bild zu behelfen, wie wir es von Jesus bei anderen „Ich-bin-Aussagen“ kennen, antwortet Jesus direkt und ohne Umschweife.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Die Antwort von Jesus lässt keine Interpretationsspielräume zu.

Klar, eindeutig und unmissverständlich wird kurz gesagt, weshalb Jesus auf der Welt erschienen ist und was das Ziel ist. Für uns heute mag diese Aussage anstößig und zu einfach klingen. Fast



schon unreflektiert. Gibt es nicht immer mehrere Optionen? Führen nicht immer mehrere Wege nach Rom? Ist die Wahrheit nicht relativ? Und die Aussage „niemand kommt zum Vater denn durch mich“ setzt der Einseitigkeit der Aussage die Krone auf.

Nein. Allein Christus ist der Weg für uns Menschen zum Vater.

Jesu absolute und unzweideutige Antwort steht im Einklang mit dem Charakter Gottes und den Ordnungen des jüdischen Gesetzes: *Es gibt nur einen wahren Gott!* (Jes 44,6). *Nur die Wahrheit wird den Menschen frei machen* (Joh 8,32).

UND DAS ZIEL?

Das Ziel ist die Gemeinschaft mit dem Vater, so wie einst Adam und Eva im Paradies gelebt haben. Die Voraussetzung hierfür ist „heilig sein“. *Gott ist heilig, so sollt auch ihr heilig sein* (Vgl. 3 Mo 19,2). Doch wie ist das bei unserem „Gefallen-sein“ möglich? Jesus gibt darauf eine simple und unmissverständliche Antwort: *Niemand kommt zum Vater denn durch mich* (Joh 14,6). Sein Leben, sein Leiden und seine Auferstehung bereiten uns den Weg.

Lass diese Worte in dir nachklingen: Jesus ist der Weg eines geheiligten Lebens. Jesus wird dich durch seine Wahrheit befreien. Jesus macht dich vor Gott gerecht, so dass du zu Gott und damit zum wahren Leben, dem ewigen Leben, gelangst. In Zeiten von alternativen Fakten, relativierten Wahrheiten und uneindeutigen Wegen kann dir diese Aussage auch heute Orientierung geben, so wie einst den Jüngern.

Simon Heymann ist Architekt, er lebt mit seiner Frau und drei Kindern auf Schloss Reichenberg. Seit verganginem Herbst gehören sie zur Kommunität der OJC.



RUDOLF M. J. BÖHM

NICHTS ALS DIE WAHRHEIT

WERTE UND WUNSCHVORSTELLUNGEN



© ***jojo / photocase.de

Im Deutschen Wörterbuch der Gebrüder Grimm ist Wahrheit definiert als das, „*was der Wirklichkeit gemäß ist, der wirkliche Sachverhalt, die richtige Auffassung der Dinge*“. Demnach ist Wahrheit eine Eigenschaft der Wirklichkeit und umgekehrt zeigt sich die Wirklichkeit im Wahren. Dieses Wahrheitsverständnis löst sich seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Unter dem Einfluss ideologischer Strömungen darf es in unserer postmodernen Gesellschaft keine absoluten Wahrheiten und unumstößlichen ethischen Werte mehr geben. Nichts mehr wird als letztgültig anerkannt. Was für den einen verbindlich ist, erscheint einem anderen bedeutungslos. Wo alles relativ ist, ist jede Position mit einem Wahrheits-

anspruch unerwünscht und man muss mit Ärger rechnen, wenn man eine Anschauung oder einen Lebensstil hinterfragt. Bestenfalls enden Gespräche schnell mit: „Das ist halt deine Wahrheit, meine Wahrheit sieht anders aus.“ Verbindliche Werte und Normen werden durch subjektive Wunschvorstellungen ersetzt und letztlich muss jeder selbst wissen oder herausfinden, was gut für ihn ist. Kein Wunder, dass Menschen mit anderen Überzeugungen, eifertig als „*selbsternannt, erzkonservativ, fundamentalistisch, rechtsradikal, homophob, etc.*“ abgestempelt und mundtot gemacht werden.

KALTE OFFENSIVE

Die kalte Offensive einer neuen Weltanschauung stellt unseren christlichen Glauben vor schwere Entscheidungen und Herausforderungen. Wie können wir die Botschaft von der Liebe Gottes zum Menschen und seine Berufung zur Liebe noch zu Gehör bringen, wenn keine Bereitschaft mehr da ist, zuzuhören und sich die Mühe zu machen, die Wahrheit durch ehrlichen Dialog herauszufinden?

Eine Kultur, die ihren Fokus auf das Subjektive, Geschichtliche, Zufällige richtet und betont, dass es unmöglich ist, ewige Wahrheit zu erkennen, unterliegt aus Sicht des christlichen Glaubens einer Täuschung. Das Wort Gottes mahnt uns: *Folgt also weiter der Wahrheit* (vgl. Gal 5,7) und lasst euch nicht vom Teufel verblenden oder behindern (vgl. Gal 3,1)! Ein Relativismus, der als letztes Maß nur das eigene Ich und dessen Wünsche anerkennt, wo Fakten keine Gültigkeit mehr haben, widersetzt sich mit allen Mitteln einer auf der Wahrheit gründenden christlichen Weltsicht. Aber die weltliche Gesellschaft bedarf dringend dieser Wahrheit, weil sie die einzige Antwort ist für die Menschen, die wie Schafe ohne Hirten sind, die nicht mehr wissen, was recht und was unrecht ist, was einer tun und lassen darf, was geht und was dem Menschen unmöglich ist.

HEILIGE OFFENSIVE

Es ist nötig, wieder Räume zu schaffen, in denen Menschen der Wahrheit begegnen können. Dies erfordert die Art des Nachdenkens und Betens, die als Unterscheidung der Geister bekannt ist. Zu unterscheiden bedeutet, auf den Heiligen Geist zu hören und im Gebet Gottes Motive und seinen Willen zu erkennen. Die Wahrheit existiert außerhalb von uns, jenseits unseres Selbst. Diese Wahrheit lockt uns durch ihre Schönheit und Güte an wie ein freundliches Licht und unterscheidet sich deutlich von der Erkenntnislehre der Post-Wahrheit, die verlangt, dass wir uns für eine Seite

entscheiden, statt Gespräche zu führen und auf Beweise zu hören. Es gibt ein Prinzip, das man in diesen Zeiten nicht vergessen sollte: „Ideen werden diskutiert, aber die Wirklichkeit wird unterschieden.“⁴¹

Langsam scheint es sich wieder herumsprechen, dass die säkularisierte Welt ohne Traditionen, Riten und Spiritualität nicht überleben kann. Eine entchristlichte Gesellschaft halten inzwischen auch Leute für barbarisch, die der Kirche fernstehen. Wenn kein Individuum sich dem anderen durch den gemeinsamen Schöpfer verbunden wisse, erklären liberale Philosophen, wenn niemand mehr daran glaube, davon rede und danach handle, was die Bergpredigt Jesu als Maxime vorgegeben hat, und wenn niemand mehr davon ausgehe, dass jedem Menschen das Heil fest zugesagt ist, dann trocknet die humane Gesellschaft aus zu einer Wüste des gnadenlosen Lust-, Erfolgs- und Nützlichkeitsdenkens. Nur ein Beispiel: Ist es denn wirklich ausgeschlossen, dass der Sterbehilfe für einzelne leidende Menschen nicht bald schon die massenhafte Euthanasie folgt, weil Leben aus unterschiedlichsten Gründen für wertlos oder problematisch erachtet wird? Mit Millionen von Embryos jedes Jahr wird dies längst praktiziert. Wenn es keinen Gott gibt, wenn der Mensch autonom ist, wenn es nach dem irdischen Leben weder Gericht noch Zukunft gibt, dann ist es nur logisch, wenn wir mit dem bisschen Leben, das wir haben – dem eigenen oder dem anderer – Schluss machen, wann es uns richtig erscheint.

SCHÖPFERISCHE MINDERHEITEN

Moralische Grundlagen sind für die Existenz einer Gesellschaft unverzichtbar. In seinem Buch von 1992, *Die Linke nach dem Sozialismus*, besann sich Joschka Fischer: „Eine Ethik, die sich nicht auf die normative Kraft einer verbindlichen Religion stützen kann, wird es schwer haben, von Dauer zu sein.“

Glaube ist kein Abtauchen ins rein Private. Er hat etwas mit Kultur zu tun, mit Verantwortung für das Ganze. Das Schicksal einer Gesellschaft hängt immer wieder von schöpferischen Minderheiten ab.² Christen, die sich als „Diener der Wahrheit“ verstehen, sehen sich verpflichtet, Menschen auf der Suche nach der Wahrheit zu helfen. Sie können nicht mitanschauen, dass ein Mensch in seinem Ego gefangen bleibt. Ohne Wahrheit bleibt er sich selbst fremd, abgeschnitten vom Grund seines Seins. Allein die Konfrontation mit der Wirklichkeit führt Menschen zur Wahrheit, während sich die Idee oftmals als hochmütig und selbstgefällig darstellt. Im Evangelium hören wir von Jesus: *Da sagte er zu den Juden, die zum Glauben an ihn gekommen waren: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wahrhaft meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien* (Joh 8,31-32).

Also sind „das beste Mittel gegen die Falschheit nicht Strategien, sondern Personen: Personen, die frei von Begierde sind und daher die Bereitschaft haben, zuzuhören und die die Wahrheit durch einen ehrlichen Dialog zutage treten lassen. Personen, die – vom Guten angezogen – bereit sind, die Sprache gewissenhaft zu gebrauchen“³.

Wenn es um die Wahrheit geht, gibt es auch das andere: man stößt auf Widerspruch und gerät in eine schmerzliche Auseinandersetzung, die uns etwas kostet. Damit müssen wir in Zukunft mehr denn je rechnen. Jesus sagt an einer Stelle: *„Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“* In dem Film „Braveheart“ bereitet sich der schottische Anführer William Wallace auf einen Kampf auf Leben und Tod vor. Als er die Angst in den Augen seiner Soldaten sieht, ruft er: *„Söhne Schottlands ... ihr seid hierhergekommen, um als freie Männer zu kämpfen, und ihr seid freie Männer! Was werdet ihr ohne Freiheit tun? Wenn ihr kämpft, könnt ihr sterben. Jeder von euch wird eines Tages sterben! Wenn ihr weglauft, werdet ihr vielleicht ein bisschen länger leben. Aber ist ein Leben in Angst überhaupt ein Leben? Oder wollt ihr euren Feinden sagen, dass sie euch vielleicht das Leben nehmen können, aber niemals eure Freiheit!“*

KEINE MENSCHENFURCHT

Etwas kann unsere besten Vorsätze, Gott zu lieben, zunichtemachen: die Menschenfurcht. Was werden die anderen von mir denken? Von dieser Frage in Beschlag genommen, ist man schnell dabei, vorsichtig, zweideutig oder gar falsch zu reden. Aber wo es um Gott und die Wahrheit geht, besteht nur das Echte. Keine Rücksicht auf private Sicherheit darf uns zu unechten Menschen machen. Keine Aussichtslosigkeit und keine Erfolglosigkeit entbindet uns davon, zu sagen, was wahr und was falsch ist, und einzutreten für das, was recht und richtig ist. Wer vom Erfolg her denkt, für den heißt Echtheit nicht mehr die Begegnung mit dem Wirklichen, sondern Abhängigkeit vom Beifall. Aber Menschenfurcht kann aus der Hingabe an Gott überwunden werden; es liegt in unserem freien Willen, ob wir uns ihr überlassen oder nicht. Wenn wir konsequent dagegen angehen, werden wir diese Abhängigkeit allmählich überwinden.

Es muss uns nicht irritieren, dass es viele Philosophien, Weltanschauungen und Religionen gibt. Diesen Tatbestand intendiert das Gleichnis vom Kaufmann und der Perle – es ist ein offener Markt und jeder bietet seine Perle feil, seine Überzeugung. Das Problem ist nicht das vielfältige Angebot, sondern die ehrliche Wahrheitssuche. Wir müssen Echtes und Falsches voneinander unterscheiden lernen, denn das Irrige gibt es überall. Der menschliche Geist ist auf Wahrheit aus und möchte nicht getäuscht werden; nicht gegängelt oder verführt. Die Wahrheit allein macht ihn frei und gibt ihm dieses Gefühl der Freiheit und die Befriedigung in der Übereinstimmung mit sich selbst und letztlich auch mit Gott. Er muss auf dem Markt der Kulturen und Religionen nach der Wahrheit suchen und, auf sein Gewissen hörend, seine eigenen Überzeugungen bilden. Wie dieses Gewissen reagiert, das vom göttlichen Licht erleuchtet wird, hängt von der Ehrlichkeit des Suchens ab.

FREUNDSCHAFT MIT CHRISTUS

Wenn wir uns gegen den Relativismus wehren wollen, müssen wir darauf achten, wie wir sprechen, besonders wenn es um moralische oder religiöse Fragen geht. Wenn du etwa sagst „Ich glaube, dass Christus Gott ist“ oder „Ich glaube, dass Abtreibung falsch ist“, bedeutet das für den Relativisten: „Christus ist Gott für dich, aber nicht unbedingt für mich“ und „Abtreibung ist falsch für dich, aber nicht unbedingt für mich“. Also müssen wir aufhören, unsere Sätze mit „Ich glaube“ oder „Ich denke“ zu beginnen. Wenn dich jemand fragt, warum du Christ bist, dann sag: „Weil Christus Gott ist.“ Wenn dich jemand fragt, warum du gegen Abtreibung bist, dann sag: „Weil Abtreibung falsch ist.“ Ein reifer Glaube weicht nicht zurück vor den Wellen geistlicher Angriffe gegen die Kirche, gegen den Glauben an die Wahrheit, an das Gute und an die Schönheit. Wir brauchen einen Glauben, der sich nicht dem wechselnden Zeitgeist beugt und nicht verzweifelt, wenn die Dunkelheit zunimmt. Reifer Glaube ist tief in der Freundschaft mit Christus verwurzelt. Diese Freundschaft macht uns offen für alles, was gut ist, und lehrt uns, zwischen Trug und Wahrheit zu unterscheiden. *Wir sollen nicht mehr unmündige Kinder sein, ein Spiel der Wellen, geschaukelt und getrieben von jedem Widerstreit der Lehrmeinungen, im Würfelspiel der Menschen, in Verschlagenheit, die in die Irre führt. Wir aber wollen, von der Liebe geleitet, die Wahrheit bezeugen und in allem auf ihn hinwachsen* (Eph 4,14-15). Der Apostel Paulus bietet uns als grundlegende Formel der christlichen Existenz: **Die Wahrheit tun in der Liebe!** In Christus decken sich Wahrheit und Liebe. In dem Maße, in dem wir uns Christus nä-

hern, finden sich auch in unserem Leben Wahrheit und Liebe. Die Liebe ohne Wahrheit wäre blind; die Wahrheit ohne Liebe wäre wie *eine lärmende Pauke* (1 Kor 13,1 EÜ).

Wenn wir Christen in der Gesellschaft als Zeugen von echter Liebe leben, dann schafft das Raum, und zwar nicht nur für uns, sondern für *alle*. Der evangelische Theologe Martin Niemöller erlebte den Nationalsozialismus und hat es ganz selbstkritisch auf den Punkt gebracht: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen, ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ Christus beruft uns, „aus der Wahrheit zu sein“ und „in der Wahrheit“ zu leben. Der Status des Zeugen, d. h. dessen, der Zeugnis ablegt für die Wahrheit, kennzeichnet die grundlegende Stellung des Christen und seine Aufgabe, sie den Menschen unserer Zeit entschieden und klar zu bezeugen. *So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen* (Mt 5, 16).

Anmerkungen:

- 1 Papst Franziskus in „Wage zu träumen“
- 2 Arnold J. Toynbee (* 1889 † 22. Oktober), Geschichtsphilosoph
- 3 Papst Franziskus, 13. Mai 2018



Rudolf M. J. Böhm (OJC), ist Seelsorger und Sozialpädagoge. Er lebt und arbeitet im Haus der Hoffnung in Greifswald.

WIE BEICHTEN DIE WELT VERÄNDERT

DAS VERSCHWIEGENE INS WORT ERLÖSEN



Im Bekenntnis konkreter Sünden stirbt der alte Mensch unter Schmerzen einen schmachvollen Tod vor den Augen des Bruders. Weil diese Demütigung so schwer ist, meinen wir immer wieder, der Beichte vor dem Bruder ausweichen zu können ... (Doch) in dem tiefen geistig-leiblichen Schmerz der Demütigung vor dem Bruder erfahren wir ... unsere Rettung und Seligkeit! (Dietrich Bonhoeffer)

DIE WAHRHEIT VERÄNDERT MENSCHEN

Schuld arbeitet im Geheimen, und sie verliert ihre Macht erst dann, wenn sie nach außen dringen darf. Unser Verlangen, nach außen stark und tugendhaft zu wirken, hindert uns oftmals daran, anderen gegenüber zu bekennen, was wir falsch gemacht haben. Stattdessen versuchen wir, unsere Fehler aus unserem Gedächtnis zu streichen, und wenn das nicht gelingt, dann versuchen wir, unsere Schuld zu verstecken. Aber wenn wir uns nicht dem stellen, was wir falsch gemacht haben, und die Verantwortung dafür übernehmen, kann der Druck unerträglich werden.

Wenn wir auf unsere Fehler fixiert sind, dann werden wir an ihnen verzweifeln. Deshalb müssen wir die Dinge ruhen lassen, nachdem wir sie be-reut haben. Steve, ein alter Freund, schrieb mir: „Auf meiner Suche nach Frieden und Ganzheit habe ich mich mehreren Religionen zugewandt und Psychologie studiert, aber ich habe nur Teilantworten auf meine Fragen gefunden. ... Erst als ich erkannte, wie falsch ich mein eigenes Leben gelebt hatte, wurde mir klar, wie dringend ich mich selbst ändern musste. Die entscheidende Erfahrung machte ich ganz unerwartet, als mir zum ersten Mal das viele Unrecht, das ich begangen hatte, bewusst wurde. Dieser Erkenntnis stand vorher mein Stolz im Weg und mein Bedürfnis, vor anderen gut dazustehen. Aber plötzlich strömten Erinnerungen und Bilder aus mir hervor wie ein Fluss von Galle. Ich wollte nur frei sein, ich wollte nichts Dunkles und Hässliches mehr in mir haben. Ich wollte das, was ich angerichtet hatte, soweit es ging, wiedergutmachen. Ich konnte keine Entschuldigungen vorbringen, die mich hätten

entlasten können – jugendlicher Leichtsinn etwa, die Umstände oder der schlechte Einfluss von Freunden. Ich allein war verantwortlich für das, was ich getan hatte. Seite über Seite schrieb ich alles detailliert auf. Ich hatte das Gefühl, dass der Racheengel mein Herz mit seinem Schwert schlug, so stark war der Schmerz. Ich schrieb Dutzende von Briefen an Menschen und Organisationen, die ich betrogen hatte, von denen ich etwas gestohlen hatte oder die ich angelogen hatte. ... Schließlich fühlte ich mich vollkommen frei.“

DIE WAHRHEIT VERÄNDERT GANZE REGIONEN

Wirkliche Vergebung wird von Mensch zu Mensch weitergegeben und besitzt die Kraft, eine ganze Gemeinschaft, Stadt oder Region zu verändern.

Die Menschen in Möttlingen, einem Dorf im Schwarzwald, erlebten solch eine Bewegung im Jahre 1844, und es stellte ihr Leben auf den Kopf. Möttlingen ist heute ein ganz gewöhnlicher Ort, und damals war das nicht anders. Der inzwischen berühmte Pfarrer Johann Christoph Blumhardt beklagte sich oft über die Apathie, die wie eine Nebeldecke über seiner Gemeinde lag.

Die „Erweckung“, wie sie heute oft bezeichnet wird, begann an Neujahr 1843, als ein junger Mann, der für sein wildes Zechen und seinen Jähzorn bekannt war, an die Tür des Pfarrhauses klopfte. Nachdem er seinen Wunsch geäußert hatte, den Pfarrer zu sehen, wurde er hereingelassen. Er sagte Blumhardt, dass er eine Woche nicht mehr geschlafen habe und Angst habe zu sterben, wenn er sein Gewissen nicht erleichtere. Blumhardt blieb auf der Hut, und erst als der Mann begann, eine Fülle von Missetaten zu gestehen, verlor er sämtliche Zweifel an seiner Aufrichtigkeit. Eine bemerkenswerte Welle der Reue setzte ein. Bis zum 27. Januar 1844 waren 16 Menschen zum Pfarrhaus gekommen, um ihr Gewissen zu erleichtern. Drei Tage später war die Zahl der Menschen auf 35 angestiegen. Zehn Tage später lag sie bei mehr als 150. Männer und Frauen aus den

umliegenden Dörfern strömten nach Möttlingen. Es gab keine übertriebenen Verkündigungen, die reißerisch von Verfehlungen in der Vergangenheit berichteten, oder öffentliche Bekenntnisse der Reue. Die „Erweckung“ war nüchtern und aufrichtig, tief verwurzelt in der Realität. Die Menschen fühlten sich innerlich angetrieben, mit ihrer Vergangenheit zu brechen: Entsetzt hatten sie das Gefühl, ihr altes Leben hinter sich lassen zu müssen. Diese Bewegung ging weit über Worte und Gefühle hinaus und Reue und Vergebung fanden konkret Ausdruck. Diebesgut wurde zurückgegeben, Feinde versöhnten sich, Untreue und Verbrecher (ein Fall von Kindsmord eingeschlossen) wurden gestanden und zerstrittene Eheleute versöhnten sich. Selbst die stadtbekanntesten Schnapsnasen ließen die Kneipen links liegen!

Fast vierzig Jahre später, im Jahre 1883, schrieb der Biograph von Blumhardt, dass dieses Ereignis noch nicht in Vergessenheit geraten sei – selbst die Kinder jener Leute, die damals dabei gewesen waren, strahlten noch Freude aus. In den letzten dreißig Jahren bin ich mehrmals nach Deutschland gereist, um Blumhardts Enkelinnen zu besuchen. (Meine Eltern, die beide stark von seinen Schriften beeinflusst wurden, nannten mich nach ihm.) Ich kann bezeugen, dass etwas von diesem Geist noch heute lebendig ist. War die Erweckung in Möttlingen ein Einzelfall? Könnte sich das gleiche noch einmal ereignen? Blumhardt glaubte fest daran: Immerhin war der Stein von nur einem reumütigen Mann ins Rollen gebracht worden.

DIE WAHRHEIT VERÄNDERT DEN ALLTAG UNSERER GEMEINSCHAFT

In vielen Fällen kann Unrecht durch eine einfache Entschuldigung aus der Welt geschafft werden – zum Beispiel, wenn wir kurz angebunden gegenüber jemandem gewesen sind oder es sonst an Mitgefühl haben fehlen lassen. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass der Täter auch mit den Konsequenzen seiner Tat konfrontiert werden muss, wenn er ganz frei werden will. Es gibt Fälle,

wo es mehr als eines privaten Bekenntnisses bedarf. Stanley Hauerwas schreibt: „Eine Gemeinschaft kann es sich nicht leisten, die Sünden der Mitglieder zu ‚übersehen‘, nur weil sie gelernt hat, dass Sünden eine Bedrohung für eine Gemeinschaft sind, die in Frieden leben möchte.“ Mitglieder einer Gemeinschaft, die zusammenhält, werden nicht mehr ihren Groll für sich behalten. „Wenn wir glauben, dass unser Bruder oder unsere Schwester sich an uns versündigt hat, so richtet sich dieser Affront nicht nur gegen uns, sondern gegen die ganze Gemeinschaft.“¹

Mark und Debbie lebten mit mehreren Leuten in einer kleinen Gemeinschaft in der Stadt. Unter ihnen befand sich auch ein alleinstehender Mann, der sich in eine verheiratete Frau verliebte: „Einige von uns versuchten, Licht in diese Situation zu bringen, indem wir einzeln mit ihnen darüber sprachen. Aber wir haben es nicht geschafft, reinen Tisch zu machen. Wir wollten einfach glauben, dass es zwischen den beiden keine ernste Angelegenheit sei, zumindest nicht so ernst, dass es innerhalb der Gemeinschaft zum Thema gemacht werden sollte. Machen wir nicht alle Fehler? Was gab uns das Recht, über die beiden zu Gericht zu sitzen? Wir redeten uns ein, dass Konfrontation nur dazu beitragen würde, dass sich die beiden noch mehr schämten und sich noch mehr hassten für das, was sie taten, und dass es auch den Kreislauf des Versagens verlängern würde. Also vermieden wir das Thema wie die Pest. Jetzt sehen wir, dass es dieses sogenannte Mitgefühl war, das den Kreislauf des Versagens aufrechterhielt. Der Mann verließ die Gemeinschaft schließlich sowie so. Zwei Jahre später verließ auch die Frau die Gemeinschaft – und ließ sich von ihrem Mann scheiden.“

Konfrontation ist manchmal von entscheidender Wichtigkeit, wenn es Vergebung geben soll. Wenn wir uns weigern, Menschen darauf hinzuweisen, dass sie andere verletzen –, weil wir z. B. davon

überzeugt sind, dass es uns nichts angeht –, dann kann das manchmal so sein, als ob wir die Menschen für das, was sie tun, entschuldigen. Aber Entschuldigen von Unrecht und Vergebung sind diametrale Gegensätze.

DIE WAHRHEIT SCHENKT FREIHEIT

Bekenntnis ebnet den Weg für Vergebung und Versöhnung. Ohne Versöhnung geraten wir in eine Sackgasse, und unser Stolz verhindert Vergebung. Sarah, ein Mitglied der Bruderhofgemeinschaft, schreibt von der Freude und der Freiheit, die sie erlebte, als sie sich entschloss, reinen Tisch zu machen und neu zu beginnen:

„Ich konnte nachts kaum schlafen. Etwas hämmerte in meinem Kopf: Ich musste die Dinge richtigstellen! Ich besuchte einige Freunde, denen ich vertraute, und erzählte ihnen alles. Das half mir sehr, obwohl das, was ich beichtete, wirklich abscheulich war. In den darauffolgenden Tagen fielen mir noch mehr Dinge ein, und wenn man wirklich reinen Tisch macht, dann ist selbst die kleinste Sache nicht mehr unbedeutend. Ich wusste gar nicht, dass es so viel Freude macht, zu bekennen und zu bereuen. Mir wurde leichter und leichter ums Herz.“

Sarah erfuhr eine wunderbare Befreiung. Sie hatte eigentlich erwartet, dass andere in der Gemeinschaft sie jetzt ablehnen. Aber zu ihrer Überraschung stellte sie fest, dass sie ihre Aufrichtigkeit begrüßten und sie mit all ihren Fehlern akzeptierten. Als Sarah Verantwortung für die Dinge übernommen hatte, die sie in der Vergangenheit falsch gemacht hatte, und als sie sich vornahm, neu zu beginnen, da stellte sie fest – und jeder von uns kann dies für sich herausfinden –, dass Bekenntnis Versöhnung ermöglicht.

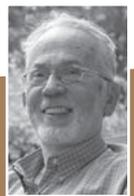
Anmerkung:

- 1 Stanley M. Hauerwas, *Christian Existence Today: Essays on Church, World, and Living in Between* (Durham, NC: Labyrinth Press, 1988), 91.



Aus: *Wer vergibt, heilt auch sich selbst*. Plough, Farmington 1997, Kap. 11 gekürzt.

Johann Christoph Arnold (1940–2017) ist der Enkel von Eberhard Arnold, Gründer der Bruderhof-Gemeinschaft. Er hat sie von 1983 bis 2001 geleitet und ist Autor vieler gelesener Bücher.



ANTJE VOLLBRECHT

WIE NUN WEITERGEHEN?

VERLETZTES VERTRAUEN, ECHTE VERGEBUNG

© Iakov Filimonov / dreamstime.com

Die Wahrheit wird euch frei machen (Joh 8,32), sagt Jesus. Meine Erfahrung ist: die Erkenntnis der Wahrheit über mich selbst macht frei. Ich gebe zu: der Erkenntnisprozess ist zuweilen äußerst schmerzhaft. Was ich da zu sehen bekomme, ist oft nicht besonders schön.

Ein Beispiel. Familienfeier, Aufregung, Anspannung. In Richtung meiner Nichte (10 Jahre alt) fallen böse Worte von mir.

Ich reise ab. Die Worte, die ich gesagt habe, verfolgen mich. Im Kopf jagt eine Rechtfertigung die nächste.

Ich entscheide mich, mit der Selbstrechtfertigung aufzuhören. Dann wage ich, der Wahrheit über mich ins Auge zu blicken: Ich habe meiner Nichte nicht geglaubt, als sie etwas zu mir sagte, und sie der Lüge bezichtigt. Sie hatte aber nicht gelogen, sie hatte die Wahrheit gesagt! Also hatte ich meiner Nichte erstens nicht geglaubt, sie zweitens falsch beschuldigt und das drittens darüber hinaus laut vor mehreren Leuten. Damit hatte ich sie sehr verletzt und unserer bis dahin von Liebe, Zuneigung und Vertrauen geprägten Beziehung schwer geschadet. Das war die Wahrheit über mich, und die war nicht schön.

Wie nun weitergehen? Es tat mir unendlich leid, sie so verletzt zu haben, ihr Schmerz und ihre Tränen. Leider sind einmal ausgesprochene Worte nicht wieder rückgängig zu machen.

Da half nur noch Beichte bei Jesus und die Beziehung zur Nichte wieder in Ordnung bringen. In

eben dieser Reihenfolge. Ich ging zu dem, der selbst die Wahrheit ist. Bekannte, was ich über mich erkannt hatte. Bat ihn um Vergebung. Dass Er mich freimacht von der Schuld. Dass ich neu anfangen darf – auch in der Beziehung zu meiner Nichte. Dass ich auch mir selbst verzeihen kann. Beides ist mir geschenkt worden.

Danach schrieb ich einen Brief an meine Nichte und bat sie um Entschuldigung. Zu meinem unverdienten Glück hat sie mir verziehen. Dafür bin ich sehr dankbar.

Es ist ein mehrfaches Treffen auf Wahrheit und ein mehrfaches Freimachen:

1. Ich treffe auf die Wahrheit über mich selbst. Nein, ich bin nicht so perfekt und fehlerlos, wie ich gerne wäre. Ich gestehe meine Erlösungsbedürftigkeit ein. Es ist eine Befreiung, um Vergebung zu bitten, falschen Stolz zu lassen und aufzuhören, für mein schlechtes Tun alle möglichen Rechtfertigungen zu finden, die es doch noch in besserem Licht erscheinen lassen könnten.
2. Ich treffe auf Jesus, der die Wahrheit ist. Er setzt mich frei von meiner Schuld. Er befreit, neu anzufangen – mit Jesus selbst und in der Beziehung zum anderen Menschen. Es ist die Befreiung, zu Ihm wieder den Kopf erheben zu können.
3. Ich bekenne die Falschheit meines Tuns gegenüber dem, den ich verletzt habe. Das ist die Befreiung/Bereinigung unserer Beziehung. Wir können uns wieder frei in die Augen schauen.



Antje Vollbrecht (OJC) ist Juristin. Sie gehört zum Priorat der Kommunität.

C. S. LEWIS

SEI EIN MENSCH, KEIN KANINCHEN

IST DAS CHRISTENTUM EIGENTLICH WAHR?



© George Pagan / unsplash

Ehe ich versuche, darauf zu antworten, muss ich etwas vorwegnehmen. Die Frage klingt, als wäre sie von jemandem gestellt worden, der zu sich selbst sagte: „Es ist mir gleichgültig, ob das Christentum wahr ist oder nicht. Was soll ich mir darüber den Kopf zerbrechen, ob es besser ist als andere Weltanschauungen. Aber eines möchte ich wissen: Wie kann ich ein guter Mensch sein? Mein Glaube muss nicht unbedingt wahr sein; aber ich stelle mir vor, er könnte mir nützlich sein – darum beschäftige ich mich mit dieser Frage.“ Offen gestanden: Es fällt mir schwer, für eine solche Haltung Sympathie aufzubringen. Eine der Eigenschaften, durch die sich der Mensch vom Tier unterscheidet, ist doch seine Wissbegierde:

Er will den Dingen auf den Grund gehen, er will die Wirklichkeit erforschen – einfach um der Erkenntnis willen.

NEUGIER

Die christliche Botschaft selbst erhebt den Anspruch, ein Tatsachenbericht zu sein. Sie will Ihnen über die Wirklichkeit Auskunft geben. Vielleicht sind ihre Aussagen wahr, vielleicht auch nicht. Da Sie nun aber einmal vor diese Frage gestellt sind, muss Ihre natürliche Wissbegierde Sie doch dazu treiben, die Antwort zu suchen. Wenn das Christentum nicht wahr ist, dann wird kein aufrichtiger Mensch daran glauben wollen, auch wenn es noch so nützlich wäre. Ist es aber wahr,

dann wird jeder aufrichtige Mensch daran glauben wollen, selbst wenn es ihm überhaupt nichts nützen sollte.

Wenn das klargestanden ist, so folgt daraus gleich ein zweites: Nehmen wir einmal an, das Christentum ist wirklich wahr; der eine kennt diese Wahrheit, der andere nicht. Dann ist es aber doch ganz und gar unmöglich, dass beide gleich gut ausgerüstet sind, um gute Menschen zu sein. Denn das, was wir über die Wirklichkeit wissen, hat einen Einfluss auf unser Tun.

Ein Christ und ein Nichtchrist möchten vielleicht beide ihren Mitmenschen Gutes tun. Der eine glaubt, dass die Menschen ewig leben, dass sie von Gott erschaffen sind und darum ihrem Wesen nach wahres und bleibendes Glück nur in der Gemeinschaft mit Gott finden können, dass sie sich jedoch arg verrannt haben und dass gehorsamer Glaube an Jesus Christus der einzige Weg zurück ist.

Der andere glaubt, dass die Menschheit ein Zufallsprodukt blind waltender Materie ist, dass sie von den Tieren abstammt und eine mehr oder weniger stetige Aufwärtsentwicklung durchgemacht hat, dass der Mensch etwa siebzig Jahre alt wird, dass gute soziale Einrichtungen und politische Organisationen sein Glück voll gewährleisten und dass alles andere (z. B. Geburtenkontrolle, Gesetzgebung, Erziehung) einfach als „gut“ oder „schlecht“ zu taxieren ist, insofern es diese Art von Glück fördert oder hindert.

Natürlich können diese beiden in ihrem Dienst am Mitmenschen über viele Dinge gleicher Meinung sein. Beide werden gewiss eine ausreichende Kanalisation, gute Krankenhäuser und eine gesunde Ernährung gutheißen. Aber früher oder später müssen ihre Glaubensunterschiede auch zu Meinungsunterschieden in praktischen Fragen führen.

GLÜCK

Zur Beurteilung irgendeines Vorschlags wird der Materialist einfach fragen: „Kann seine Verwirklichung die Mehrheit glücklicher machen?“, wäh-

rend der Christ vielleicht sagen muss: „Selbst wenn die Mehrheit dadurch glücklicher würde, können wir es nicht tun. Es wäre ungerecht.“ Und ein großer Unterschied wird sich auf jeden Fall durch all ihre Entscheidungen ziehen: Dem Materialisten müssen Einrichtungen wie Staat, Klasse, Kultur wichtiger sein als der einzelne Mensch; denn das Individuum lebt nach seiner Auffassung nur etwa siebzig Jahre, während soziale Gruppierungen Jahrhunderte überdauern können. Dem Christen hingegen ist der einzelne Mensch wichtiger, denn er lebt ewig; Rassen, Zivilisationen und dergleichen sind daneben nur Eintagsfliegen. Das Weltbild des Christen ist also ganz anders als das des Materialisten. Sie können nicht beide recht haben. Derjenige aber, der unrecht hat, wird in einer Art und Weise handeln, die der Wirklichkeit einfach nicht angepasst ist. Darum wird sein „Helfen“ zur Zerstörung seiner Mitgeschöpfe beitragen, auch wenn er noch so gute Absichten hat. „Auch wenn er noch so gute Absichten hat“ . . . – dann ist es aber nicht seine Schuld. Und Gott (wenn es ihn überhaupt gibt) wird doch niemanden für Fehler bestrafen, die er aus bloßer Unwissenheit begeht?

Aber: War *das* Ihr ganzer Kummer? Wollen wir das Risiko eingehen, unser Leben lang im Dunkeln zu tappen und unermesslichen Schaden anzurichten, wenn wir nur die Versicherung haben, dass wir ungeschoren davonkommen und niemand uns bestrafen oder auch nur tadeln wird? Ich möchte nicht annehmen, dass mein Leser auf dieser Stufe steht. Aber selbst wenn er es täte, müsste ich ihm etwas dazu sagen.

GLAUBE

Die Frage, vor die jeder von uns gestellt ist, heißt nicht: „Kann *man* ein guter Mensch sein, ohne dass man Christ wird?“ Sie heißt: „Kann *ich* es?“ Wir wissen alle, dass es gute Menschen gegeben hat, die keine Christen waren; Männer wie Sokrates und Konfuzius, die das Evangelium nie gehört haben, oder Männer wie J.S. Mill, der es einfach nicht glauben konnte. Angenommen, der christ-

liche Glaube wäre wahr, dann lebten diese Männer in echter Unwissenheit oder aufrichtigem Irrtum. Wenn ihre Absichten so gut waren, wie ich annehme (denn natürlich kann ich ihre geheimsten Gedanken nicht lesen), dann hoffe und glaube ich, Gottes erfinderische Gnade wird den Schaden wiedergutmachen, den ihre Unwissenheit, bliebe sie sich selbst überlassen, ihnen und ihren Mitmenschen sonst zugefügt hätte.

Wenn mich aber jemand fragt: „Kann ich nicht ein guter Mensch sein, ohne dass ich Christ bin?“, dann hat er offensichtlich andere Voraussetzungen. Wenn er nichts vom Christentum wüsste, könnte er diese Frage gar nicht stellen. Wenn er davon wüsste und es ernsthaft geprüft und als unwahr verworfen hätte, dann würde er diese Frage auch nicht stellen. Einer, der so fragen kann, weiß vom Christentum und ist keineswegs sicher, ob es nicht wahr sein könnte. Seine Frage heißt in Wirklichkeit: „Muss ich mich damit herumschlagen, das zu ergründen? Kann ich nicht ausweichen, einfach so tun, als ob, und mir Mühe geben, gut zu sein? Genügt mein guter Wille denn nicht, um mich sicher und rechtschaffen ans Ziel zu bringen, ohne dass ich an diese leidige Tür klopfe, um herauszufinden, ob jemand dahinter ist oder nicht?“

GUTSEIN

Dieser Mensch verlangt tatsächlich die Erlaubnis, mit seinem „Gutsein“ durchs Leben zu kommen, bevor er alles daran gesetzt hat zu erfahren, was überhaupt „gut“ heißt; diese Antwort sollte genügen. Aber etwas muss dazu noch gesagt sein: Wir müssen gar nicht untersuchen, ob Gott ihn für seine Feigheit und Faulheit bestrafen wird; solche Leute bestrafen sich selbst. Dieser Mensch drückt sich. Er versucht absichtlich, nicht zu wissen, ob der christliche Glaube wahr oder unwahr ist, denn er befürchtet unabsehbare Schwierigkeiten, falls er sich als wahr erweist. Er ist wie einer, der absichtlich „vergisst“, einen Blick aufs Anschlagbrett zu werfen, weil er befürchtet, er könnte dort seinen Namen entdecken und irgendeine unangenehme Arbeit verrichten müssen. Er ist wie einer, der sein Bankkonto lieber nicht anschaut, weil er Angst hat

zu erfahren, was dort steht. Er ist wie einer, der nicht zum Arzt geht, wenn er einen verdächtigen Schmerz zu spüren beginnt, weil er Angst hat vor der ärztlichen Diagnose.

Wer aus solchen Gründen ungläubig bleibt, ist nicht in einem Zustand aufrichtigen Irrtums. Das ist unaufrichtiger Irrtum, und diese Unaufrichtigkeit wird sein ganzes Tun und Denken prägen. Eine gewisse Verschwommenheit seiner Grundsätze, etwas Vages, Unbeständiges in seinem Wesen, eine Abstumpfung seines ganzen Urteilsvermögens wird die Folge davon sein. Er hat seine intellektuelle Keuschheit verloren. Wer Jesus Christus aufrichtig ablehnt, dessen Irrtum wird, wie groß er auch sei, vergeben und geheilt werden: „Wer immer ein Wort gegen den Menschensohn ausspricht, der wird Vergebung finden.“ Aber dem Menschensohn ausweichen, wegschauen, vorgeben, man hätte ihn nicht bemerkt, plötzlich von etwas auf der anderen Straßenseite absorbiert sein, den Telefonhörer nicht auflegen, weil Er sonst anrufen könnte, gewisse Briefe mit einer fremden Handschrift ungeöffnet lassen, weil sie von Ihm kommen könnten . . . – das ist etwas anderes! Es ist möglich, dass Sie noch nicht sicher wissen, ob Sie Christ werden sollten oder nicht. Aber eines wissen Sie sicher: dass Sie ein Mann sein sollten und nicht ein Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt.

GEHEIMNIS

Doch immer noch liegt mir jemand mit dieser erbärmlichen Frage in den Ohren – denn die intellektuelle Redlichkeit ist tief gesunken in unserer Zeit: „Wird mir das Christentum etwas nützen? Wird es mich glücklich machen? Glauben Sie wirklich, es wäre besser, ich würde Christ?“ Nun gut, wenn es unbedingt sein muss, meine Antwort heißt: „Ja.“ Aber ich will im Augenblick eigentlich gar keine Antwort geben. Hier ist eine Türe und dahinter wartet, wenn manche Leute recht haben, das größte Geheimnis der Welt auf Sie. Entweder ist es wahr, oder es ist nicht wahr. Und wenn es nicht wahr ist, dann ist das, was die Türe tatsächlich verbirgt, schlicht und einfach der größte Schwindel, die ungeheuerlichste Bauernfängerei.

Muss es sich da nicht jeder zur Aufgabe machen – jeder, der ein Mann ist und kein Kaninchen – herauszufinden, was wahr ist? Muss nicht jeder auf richtige Mensch seine ganze Kraft dafür einsetzen, entweder diesem überwältigenden Geheimnis zu dienen oder diesen gigantischen Humbug aufzudecken und damit aufzuräumen? Können Sie sich wirklich angesichts einer solchen Frage damit begnügen, sich einzig und allein um Ihr gesegnetes moralisches Weiterkommen zu kümmern?

Also denn, das Christentum wird Ihnen etwas nützen, sehr viel mehr sogar, als Sie es je gewünscht oder erwartet haben. Und die erste Portion Nutzen, die es Ihnen bringt, wird Ihnen alles andere als angenehm sein: Es wird Ihnen die Tatsache in den Kopf hämmern, dass alles, was Sie bis jetzt „gut“ genannt haben – all das Gerede von „ein guter Mensch sein“ und „ein anständiges Leben führen“ – nicht ganz so eine großartige und hochwichtige Angelegenheit ist, wie Sie meinten. Es wird Ihnen beibringen, dass Sie in Wirklichkeit aus eigener Kraft gar nicht „gut“ sein können, keine vierundzwanzig Stunden lang! Und dann wird es Ihnen aufdämmern lassen, dass Sie, selbst wenn Sie es könnten, noch immer das Ziel verfehlt hätten, auf das hin Sie geschaffen sind.

KANINCHEN

Nur nach sittlicher Vollkommenheit zu streben, ist kein Lebensziel. Sie sind für etwas völlig anderes gemacht worden. Die Leute, die bei der Frage stehenbleiben, ob sie nicht auch ohne Christus „gute Menschen“ sein könnten, wissen nicht, was Leben ist. Wenn sie es wüssten, so sähen sie auch ein, dass ein „anständiges Leben“ eine armselige Maschinerie ist im Vergleich mit dem, wo wir Menschen wirklich geschaffen sind. Es ist

unerlässlich, dass wir uns darum bemühen, gute Menschen zu sein. Aber das göttliche Leben, das sich uns selbst schenkt und das uns dazu beruft, Götter zu sein, will etwas aus uns machen, von dem unsere eigene Rechtschaffenheit nicht einmal ein Schatten ist.

Wir sollen neu geschaffen werden. Alles Kaninchenhafte in uns soll verschwinden – das skrupulöse, gewissenhafte, sittlich hochstehende Kaninchen ebenso wie das feige, triebhafte. Wir werden bluten und winseln, wenn wir in ganzen Büscheln unsere Haare lassen müssen. Unter dem Pelz aber wird etwas zum Vorschein kommen, was wir uns nicht im Traum hätten ausdenken können: Ein wirklicher Mensch, ein unsterblicher Gott, ein Gottessohn, stark, strahlend, weise, schön und überfließend vor Freude.

Wenn das Vollkommene kommt, dann wird das Stückwerk abgetan (1 Kor 13,1). Die Vorstellung, es ohne Christus zu einem Leben als „gute Menschen“ zu bringen, gründet auf einem doppelten Irrtum. Erstens ist es unmöglich; und zweitens haben wir den eigentlichen Sinn unseres Lebens verfehlt, wenn wir diese Art der Vollkommenheit zu unserem Endziel erheben. Sittliche Vollkommenheit ist ein Berg, den wir aus eigener Kraft nicht erklimmen können. Und wenn wir es könnten, so würden wir doch im Eis und in der dünnen Luft auf seinem Gipfel umkommen, denn uns fehlen die Flügel, mit denen allein das letzte Wegstück zurückgelegt werden kann. Denn erst hier beginnt der eigentliche Aufstieg. Pickel und Bergseil müssen dazu „abgetan“, zurückgelassen werden. Alles Übrige ist eine Sache des Fliegens.



Aus: Gott auf der Anklagebank, Fontis-Verlag, Basel 2018

C. S. Lewis (1898-1963) war Literaturprofessor in Oxford. Weltbekannt wurde er als kreativer und scharfsinniger Apologet des christlichen Glaubens und vor allem als Autor der Narnia-Chroniken.



MIT HERZ UND HIRN

WAHRHEIT SUCHEN, GOTT FINDEN



© Jim Avignon / photocase.de

Felix, du hast dich mit dem Islam und verschiedenen Konfessionen auseinandergesetzt, hast gesucht, gefragt und gerungen. Nachdem du bei Christus angekommen bist, hast du dich taufen lassen. Was hat dich dazu gebracht, so konsequent nach der Wahrheit zu suchen?

Die Erklärungen zum Sinn des Lebens, die ich als Kind in meiner nichtreligiösen Familie bekommen hatte, waren für mich nicht logisch nachvollziehbar. Ich wusste, dass es noch etwas Größeres geben muss. Die Ersten, mit denen ich darüber redete, waren Muslime. Damals passierten viele islamische Anschläge und die Muslime in meinem Umfeld sagten, dass der Islam so nicht sei. Ich verstand das erste Mal, dass Religion nicht nur etwas Privates ist, sondern dass man mit anderen Leuten

darüber reden und sie manchmal sogar verteidigen muss. Meine muslimischen Freunde haben versucht, mir Gott zu beweisen. Ich dachte, wenn die islamischen Apologeten solche Beweise für ihre Religion haben, dann muss doch die Kirche auch Argumente für Christus, die Bibel und die Gemeinde haben. Im Gespräch mit Muslimen hörte ich viele Argumente gegen das Christentum, mit deren Begründung ich aber nie zufrieden war. Ich habe selbst angefangen, nach Gottesbeweisen zu suchen. Nachdem ich akzeptiert hatte, dass es einen Gott geben *muss*, wollte ich die wahre Religion entdecken. Für mich persönlich stellte ich fest, dass der Islam nicht die Wahrheit sein kann, und ich habe mich immer mehr dem Christentum zugewandt. Ich habe angefangen, in der Bibel und

in apologetischen Schriften zu lesen und mir viele Predigten angehört. So hat sich mein Verständnis immer weiter vertieft und sich mir der Sinn des Lebens nach und nach erschlossen.

Die zum christlichen Glauben konvertierte Jüdin und Philosophin Edith Stein sagte einmal: „Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“ Kannst du das auch so sehen?

Wenn ich Leute gesehen habe, die beteten oder ein religiöses Leben führten, fragte ich mich, warum ich das nicht kann und was mir fehlt. Als ich mich selbst auf den Weg gemacht habe, habe ich verstanden, dass man zuallererst Gott vertrauen muss. Also habe ich darauf vertraut, dass Gott mich leitet, auch wenn ich vieles nicht verstehe. Im Nachhinein realisiere ich, dass Gott mich geführt hat. Dabei war der Vers „Die Wahrheit macht euch frei“ für mich wegweisend: Ja, das ist es; diese Freiheit durch die Wahrheit will ich. Ich möchte sie immer mehr kennenlernen und ich werde mit meiner Suche nicht aufhören.

Und was hast du gefunden?

Am Anfang ging ich noch eher von einer subjektiven Wahrheit aus. Aber je tiefer ich ins Gebet gekommen bin, desto mehr habe ich verstanden, dass Christus wirklich die einzige Wahrheit ist.

Du hast die Wahrheit also gefunden?

Zuerst war es eine intellektuelle Leistung. Beim weiteren Nachdenken habe ich gemerkt, dass man nicht allein durch Bücher Gott kennenlernen kann, sondern eine Beziehung zu ihm braucht. Als ich angefangen habe, täglich zu beten, hat das mein inneres Auge für die Wahrheit der Heiligen Schrift geschärft. Das Lesen besonders der Zeugnisse über Christus im Neuen Testament hat mein Gebetsleben vertieft und das Gebetsleben hat mir ein tieferes Verständnis für die Heilige Schrift aufgeschlossen. Beides zusammen hat mich immer näher zu Christus gebracht.

Gab es auf dem Weg auch Menschen an deiner Seite?

Zu der Entscheidung, mich taufen zu lassen, haben mich meine Großtante und mein Großonkel hingeleitet, die in einer lutherischen Gemeinde

aktiv sind. Hier kam ich das erste Mal mit einem lutherischen Pastor ins Gespräch. Daneben habe ich viel von Klassenkameraden, Freunden und Bekannten aufgeschnappt. Alles zusammen ergab für mich das große Ganze. Auf dem Weg in die katholische Kirche standen mir der Priester und der Studentenseelsorger zur Seite.

Was waren Schritte auf deinem Weg?

Ich war herausgefordert, meine Emotionen zurückzustellen und meinen Verstand einzuschalten; mich zu trauen, mit Leuten, die vielleicht eine andere Meinung haben und mehr wissen als ich, das Gespräch aufzunehmen und so gut ich kann meine eigene Meinung zu vertreten. Dabei habe ich gelernt, mich nicht emotional zu verteidigen, meinen Stolz zu überwinden, Irrtümer einzugestehen und rationale Argumente für meine Position zu finden. Fragen, auf die ich erstmal keine Antwort wusste, waren ein Ansporn, theologisch tiefer zu graben und – wenn nötig – bisherige Standpunkte zu verlassen und Neues einzugehen.

Du kannst deinen Glauben begründen. Siehst du dich selbst als Zeugen?

Ich will mir nicht anmaßen, die absolute Wahrheit zu kennen. Aber wo ich weiß, dass etwas unwahr ist, habe ich den Glauben zu verteidigen. Ich denke, dass es für uns Christen sehr wichtig ist, mit unserem Leben Zeugnis zu geben, um gute Frucht zu bringen. Christen müssen bereit sein, für ihren Glauben an Christus einzustehen.

Ist das der Grund, warum du Theologie studieren willst?

Der Wunsch ist relativ neu. Ich bekam immer mehr Lust, theologische Arbeiten zu lesen und die Geschichte der Kirche besser zu verstehen. Je tiefer ich in die Materie einsteige, desto stärker brennt mein Feuer für Gott. Wenn ich mich mal nicht damit beschäftige, merke ich, dass ich mich auch von Gott entferne. Nur eine schöne Spiritualität, schöne Bilder und eine schöne Kirche reichen mir nicht. Für mich spielt der rationale Aspekt eine sehr große Rolle. So vertieft sich mein Gebetsleben.

Zu allen Zeiten sind die Menschen auf der Suche nach wahrem Glück. Inwieweit hat dein Glaube dir geholfen, den Lügen des Vergnügens und der Verzweiflung nicht auf den Leim zu gehen?

Mir hat das Jesus-Wort geholfen: „Wer mich liebt, hält meine Gebote.“ Indem mein Gebet und so meine Liebe zu Gott stärker wurden, habe ich gelernt, dass die Vergnügen dieser Welt nur temporär sind und wir aber für die Ewigkeit geschaffen. Das versuche ich mir immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, wenn ich mal wieder Angst habe, etwas zu verpassen. Als Christ kann ich wissen, dass Gottes ewige Liebe am Ende ein weit größeres Glück ist als sämtliche Vergnügen auf der Welt. Darum möchte ich ganz für Gott leben.

Was kannst du Gleichaltrigen sagen, die wie du auf der Suche nach einem echten und vollen Leben sind?

Viele in meiner Generation haben diesen Blick auf die Ewigkeit verloren und damit keine Alternative zu ihrem schnellen Lebensstil. Wenn ich ihnen erzähle, dass man für sein Glück manchmal auch verzichten muss, werde ich oft gefragt, ob das Leben dann nicht voll langweilig sei? Viele haben keine Beziehung zu Gott und wissen nicht, wie sie eine Beziehung zu ihm bekommen können.

Wie kommt das bei ihnen an?

Ich rege sie in jedem Fall zum Nachdenken an, da ich nicht unglücklich bin und Freude am Leben habe. Aber sie können sich einfach nicht vorstellen, dass Gott jeden Menschen ganz persönlich liebt. Ohne diese Erfahrung fehlt ihnen die Motivation.

Wie können sie eigene Erfahrungen mit Gott machen?

Man muss ihnen nur die Mittel zur Verfügung stellen, damit sie es selbst herausfinden können: eine Bibel, ein Buch, Gebete. Ich kann nicht sagen, „du musst das so und so machen“, sondern nur, „es gibt das und das, und das kannst du ja mal ausprobieren und deine eigenen Erfahrungen machen, und dann können wir darüber reden.“ Die Bereitschaft muss aus dem eigenen Herzen kommen.

Wirst du wegen deines Glaubens manchmal ausgelacht oder ausgegrenzt?

Natürlich bekomme ich Gegenwind, aber schlimme Erfahrungen habe ich bisher noch nicht gemacht. Evangelisation geschieht ja aus Liebe zu Menschen, weil man sich wünscht, dass sie auch eine Beziehung zu Gott haben. Manche denken vielleicht, dass ich ein bisschen spinne und sie mich nicht so ernst nehmen müssen. Oft stehe ich mit meiner Meinung allein. Dann frage ich mich schon, wofür ich das mache. Aber sonntags in der Kirche erlebe ich, dass andere Gleichaltrige auch unterwegs sind. Das motiviert mich, nicht aufzugeben und raus zu gehen und das Evangelium zu verkünden.

Nun gibt es in allen Konfessionen Jesus-Liebende. Bist du für eine „Ökumene der Entschiedenen“ offen?

Es waren evangelikale Christen, die mir zum Glauben verholfen haben und bei denen ich sehe, dass sie Christus lieben. Ich weiß, wer ich bin und warum ich jetzt katholisch bin. Das bedeutet aber nicht, dass ich den einen lieber mag als den anderen. Wir haben überwiegend Gemeinsamkeiten, die uns verbinden.

Was sind die wichtigsten Fragen, die dich bewegen?

Wie kann ich in dieser Welt noch mehr für Gott leben und ihm dienen? Und: Wie kann ich näher hin zu Seiner Heiligkeit wachsen?

Du möchtest also heilig werden?

Kommt darauf an, was man darunter versteht. Mein Herz sehnt sich danach, Christus ähnlich zu werden – also im Glauben zu wachsen und zu reifen, nach mehr Wahrhaftigkeit, Tiefe im Glauben, größerer Liebesfähigkeit.

Noch eine letzte Frage: „Wer ist Jesus für dich?“

Seine Liebe ist immer da und wird nicht schwinden, egal was ich getan habe oder wie es mir geht. Ich kann immer wieder zurückkehren zu Gott und Geborgenheit suchen in seinen Armen.



Felix Beck, 19, hat ein leidenschaftliches Interesse an Theologie und der dazugehörigen Literatur. Daneben joggt und boxt er regelmäßig. Er trifft sich gerne mit Freunden.

KATHARINA AKPA

ENDLICH IST ES RAUS!

DIE GESCHICHTE VON NILAJA



© Nupo Deyon Daniel / unsplash

Ich lebe in Nigeria. Im Februar 2013 sind mein Mann und ich gebeten worden, zwei Schwestern, deren Eltern vom islamischen Stamm der Fulani ermordet worden waren, aufzunehmen. Als wir Sakita und Nilaja abholten, hatte Nilaja, die Ältere, ganz tote Augen. Ich fragte mich, ob ich sie wohl je lieben werden könne. Das hat sich sehr schnell geändert, nachdem sie zu uns kam. Nilaja war wie ausgewechselt, außer sich vor Glück und Freude. Wir kamen uns sehr nahe.

Jahrelang war sie einfach ein glückliches Kind, bis sich das ungefähr mit ihrem 16. Geburtstag änderte. Monat um Monat wurde sie immer dunkler und unzufriedener und distanzierte sich zunehmend von mir. Es war wirklich schwierig, für uns alle. Ich bat Freundinnen, für sie und auch für mich zu beten, und schon nach zwei Tagen war sie offener und freundlicher, aber ein Durchbruch war es nicht. Wir wussten immer noch nicht, welchen Kampf sie ausfechten musste, und sie konnte es nicht sagen. Abends sitzen wir alle zusammen, um die Bibel zu lesen und zu beten und auszutau-

schen, aber ihr Gesicht blieb verschlossen. Auch als ich einmal richtig böse wurde und sie scharf ansprach, drang ich nicht zu ihr durch. Irgendwann hat mein Mann Israel sie gefragt, was los sei. Endlich ist sie in Tränen ausgebrochen, hat so geweint, dass sie nicht reden konnte und dann aufgeschrieben, was in ihr passiert. Sie schrieb, wie wütend sie auf Gott sei, weil er erlaubt hat, dass ihre Eltern ermordet wurden, dass ihre Eltern weder bei ihrem Schulabschluss noch bei ihrer Hochzeit dabei sein würden. Sie wollte doch so gerne ihre Eltern stolz machen und sei deshalb so außer sich vor Wut auf Gott.

Endlich kannte ich die Wahrheit. Ich war überzeugt, dass ich ihr zusagen durfte, dass ihre Eltern an allen wichtigen Tagen ihres Lebens da sein würden, beide waren gläubig gewesen, und tat das auch. „Ich glaube, Jesus wird deine Eltern bringen und sie werden da sein.“ Wir haben beide geheult und ich konnte sie trösten und ihr wieder und wieder sagen, wie froh ich sei, dass sie aussprechen konnte, was ihr auf der Seele läge. Und dann war es gut, das war die Umkehr. Sie war frei.

Natürlich war das nicht das Ende, es musste noch vieles bearbeitet werden. Ich sagte ihr, was für ein mutiges Mädchen sie sei, dass sie sich traue, auszusprechen, was für eine Wut sie habe. In Nigeria haben die Leute große Angst davor, Verstorbenen gegenüber etwas auszusprechen. „Wenn es dir schwer fällt, deinen Eltern zu sagen, was du fühlst, dann sage es Jesus, alles, was du ihnen noch gerne sagen willst. Schütte ihm dein ganzes Herz aus.“ Ob sie das gemacht hat, weiß ich nicht, aber sie war wirklich erlöst, und wir natürlich auch. Die Wahrheit zu sagen hat sie frei gemacht. Auch wenn der Prozess noch nicht abgeschlossen ist, ist zumindest dieses Dunkle weg. Halleluja!



Katharina Akpa hat 1998/99 ein FSJ in der OJC gemacht. Heute lebt sie mit ihrem Mann Israel, den Töchtern Jairah und Noa und acht Pflegekindern nahe der Stadt Jos in Nigeria.

ALEXANDER SOLSCHENIZYN

Ohne mich!

WAS IMMER DU TUST – NICHT MITLÜGEN!

Wer kennt das nicht, die Versuchung, miteinzustimmen in die Verurteilung eines Kollegen, den Hang, in der Gruppe mit den Wölfen zu heulen, und gar nicht erst nachzudenken, ob etwas richtig oder falsch ist, wenn es doch die Mehrheit tut? In der Familie ist einer der Sündenbock, in der Klasse wird einer gehänselt oder ausgeschlossen. In der Gesellschaft und leider auch in Kirchen und Gemeinden darf oft nur noch eine Meinung vertreten werden – und man braucht Stehvermögen und Charakter, um dem Trend der Mächtigen zu widerstehen. Einer, der das sein Leben lang getan hat – ob im Osten oder im Westen – war Alexander Solschenizyn, russischer Schriftsteller und Systemkritiker. Sein literarisches Hauptwerk „Der Archipel Gulag“ beschreibt die Verbrechen des stalinistischen Regimes der Sowjetunion bei der Verbannung und Ermordung von Millionen Menschen im Gulag. An dem Tag, an dem er deswegen verhaftet wurde, dem 12. Februar 1974,

veröffentlichte er diesen Text „Lebt nicht mit der Lüge“. Am nächsten Tag wurde er in den Westen verbannt, wo er begeistert empfangen wurde. Seine Einsichten von damals als Mann des Widerstands haben uns bis heute etwas zu sagen, denn sie sprechen von tiefen menschlichen Übeln, von Macht und Machtmissbrauch, von Lüge und Heuchelei und unserer scheinbaren Ohnmacht, auch wenn Solschenizyn sich am Ende seines Lebens schwierigen Überzeugungen anschloss. (red)

Wenn die Gewalt in das friedliche menschliche Dasein einbricht, zeigt sie ihre Fahne und verkündet: „Ich bin die Gewalt! Macht Platz, tretet zur Seite, ich werde euch zermalmen!“ Aber die Gewalt altert schnell, ein paar Jahre vergehen – und sie ist sich ihrer selbst nicht mehr sicher. Um sich zu stützen, um anständig zu erscheinen, wird sie unbedingt ihren Verbündeten herbeirufen – die Lüge. Denn die Gewalt kann sich nur mit Lügen

bedecken, und Lügen können nur durch Gewalt aufrechterhalten werden. Und nicht jeden Tag und nicht auf jeder Schulter legt die Gewalt ihre schwere Hand an: Sie verlangt von uns nur die Unterwerfung unter die Lüge, die tägliche Teilnahme an der Täuschung – und das genügt als unsere Loyalität.

Und darin finden wir, von uns vernachlässigt, den einfachsten, den zugänglichsten Schlüssel zu unserer Befreiung: die persönliche Nichtteilnahme an der Lüge. Selbst wenn alles von Lügen bedeckt ist, selbst wenn alles unter ihrer Herrschaft steht, lasst uns im Kleinsten Widerstand leisten: Lasst ihre Herrschaft nicht durch uns gelten!

NICHT MITLÜGEN

Hier liegt nämlich der von uns vernachlässigte, einfachste und zugänglichste Schlüssel zu unserer Befreiung: SELBST NICHT MITLÜGEN! Die Lüge mag alles überzogen haben, die Lüge mag alles beherrschen, doch im kleinsten Bereich werden wir uns dagegenstemmen: OHNE MEIN MITTUN!

Und das ist der Durchschlupf im angeblichen Kreis unserer Untätigkeit! – Der leichteste für uns und der zerstörerischste für die Lüge. Denn wenn die Menschen von der Lüge Abstand nehmen – dann hört sie einfach auf zu existieren. Wie eine ansteckende Krankheit kann sie nur in den Menschen existieren.

Wir wollen nicht ausschwärmen, wollen nicht auf die Straße gehen und die Wahrheit laut verkünden, laut sagen, was wir denken – das ist nicht nötig, das ist schrecklich. Doch verzichten wir darauf, das zu sagen, was wir *nicht* glauben. (...)

Unser Weg: IN NICHTS DIE LÜGE BEWUSST UNTERSTÜTZEN!

ACHTUNG VERDIENEN

Somit lasst uns unsere Schüchternheit überwinden, und möge jeder wählen: ob er bewusster Die-

ner der Lüge bleibt (natürlich nicht aus Neigung, sondern um der Familie willen!), oder ob die Zeit für ihn gekommen ist, sich zum ehrlichen Menschen zu mausern, der die Achtung seiner Kinder und Zeitgenossen verdient. Und von diesem Tage an wird er:

- in Zukunft keinen einzigen Satz, der seiner Ansicht nach die Wahrheit entstellt, schreiben, unterschreiben oder drucken;
- einen solchen Satz weder im privaten Gespräch, noch vor einem Publikum, weder im eigenen Namen noch nach einem vorbereiteten Text, noch als politischer Redner, Lehrer und Erzieher, noch nach einem Bühnenmanuskript aussprechen;
- in Malerei, Skulptur und Fotografie mit technischen oder musikalischen Mitteln keinen einzigen falschen Gedanken, keine einzige Entstellung der Wahrheit, die er erkennt, darstellen noch begleiten, noch im Rundfunk senden;
- weder mündlich noch schriftlich ein einziges „Leit“-Zitat anführen, um es jemandem recht zu machen, um sich rückzuversichern, um in der Arbeit Erfolg zu haben, wenn er den zitierten Gedanken nicht vollständig teilt oder er keine klare Relevanz hat;
- sich nicht zwingen lassen, zu einer Demonstration oder einer Versammlung zu gehen, wenn sie seinem Wunsch und Willen nicht entspricht. Kein Transparent, kein Plakat in die Hand nehmen oder hochhalten, dessen Text er nicht vollständig zustimmt;
- die Hand nicht zur Abstimmung für einen Vorschlag heben, den er nicht aufrichtig unterstützt; nicht offen, nicht geheim für eine Person stimmen, die er für unwürdig oder zweifelhaft hält;
- sich zu keiner Sitzung drängen lassen, wo eine zwangsweise entstellte Diskussion zu erwarten ist;

- eine Sitzung, Versammlung, einen Vortrag, ein Schauspiel oder eine Filmvorführung sofort verlassen, wenn Lüge, ideologischer Unfug oder schamlose Propaganda zu hören sind;
- keine Zeitung oder Zeitschrift abonnieren oder kaufen, in der die Information verfälscht wird und die ursprünglichen Tatsachen vertuscht werden. (...)

Wir haben selbstverständlich nicht alle möglichen und notwendigen Abweichungen von der Lüge aufgezählt. Doch wer sich um Reinigung bemüht, wird mit gereinigtem Blick leicht auch andere Fälle unterscheiden.

NACH DER WAHRHEIT LEBEN

Ja, zunächst wird das nicht glattgehen. Der eine oder andere wird zeitweilig den Arbeitsplatz verlieren. Jungen Menschen, die nach der Wahrheit leben wollen, wird das anfangs ihr Leben sehr erschweren: denn auch der abgedroschene Unterricht ist voller Lüge. Man muss wählen. Für niemanden aber, der ehrlich sein will, bleibt ein Versteck: für keinen von uns vergeht auch nur ein Tag, selbst nicht in den ungefährlichsten technischen Wissenschaften, ohne zumindest einen der genannten Schritte – entweder erfolgt er in Richtung auf die Wahrheit oder in Richtung auf die Lüge; in Richtung auf geistige Unabhängigkeit oder geistiges Kriechertum.

Wer aber nicht einmal zum Schutz seiner Seele genügend Mut aufbringt, der soll sich auch nicht seiner fortschrittlichen Ansichten rühmen, soll nicht tönen, er sei Wissenschaftler oder Künstler, verdienter Funktionär oder General – der soll sich sagen: ich bin ein Herdentier und ein Feigling, ich will es nur satt und warm haben.

Sogar dieser Weg – der gemäßigtste aller Wege des Widerstandes – wird für uns Eingerostete nicht leicht sein. Doch wie viel leichter ist er als Selbstverbrennung oder Hungerstreik: die Flamme ergreift deinen Körper nicht, die Augen platzen nicht vor Hitze, und Schwarzbrot mit Wasser findet sich immer für deine Familie. (...)

Das würde kein leichter Weg? – doch der leichteste der möglichen. Keine leichte Wahl für den Körper? – doch die einzige für die Seele. Kein leichter Weg – doch gibt es bei uns bereits Menschen, sogar Dutzende, die seit Jahren alle diese Punkte durchhalten, die nach der Wahrheit leben. Somit: nicht als erste diesen Weg beschreiten, sondern sich anschließen! Je leichter und je kürzer uns dieser Weg scheint, desto enger verbunden, in desto größerer Zahl werden wir ihn einschlagen! Werden wir Tausende sein, dann wird man keinem mehr etwas tun können. Werden wir aber Zehntausende sein – dann werden wir unser Land nicht wiedererkennen!

Wenn wir aber in Feigheit zurückschrecken, dann sollten wir die Klage lassen, jemand lasse uns nicht atmen – das sind wir selbst! Werden wir uns weiter beugen und abwarten, dann werden unsere Brüder von der Biologie dafür sorgen, dass der Augenblick naht, zu dem man unsere Gedanken liest und unsere Gene verändert.



Aus: Offener Brief an die sowjetische Führung, Darmstadt und Neuwied 1974.

Alexander Solzhenitsyn (1918-2008), russischer Schriftsteller und Dissident, wurde 1970 mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet.

RALPH PECHMANN

WARTEN AUF DEN KOMMENDEN

EIN JÜDISCH-CHRISTLICHES GESPRÄCH



© Harli Marten / unsplash

Mitte der 90er Jahre sprach Pinchas Lapide in Heppenheim über Paulus aus jüdischer Sicht. Mir stellte sich dabei die Frage nach der Rolle der messianischen Juden. Als ich sie äußerte, reagierte er sichtlich empört: „Kommen Sie mir nicht mit messianischen Juden, ich bin auch einer!“ Trotz seiner verbalen Abwehr wurde mein Interesse noch größer und ich blieb nach dem Vortrag, um mit ihm über dieses sensible Thema zu reden. Wir saßen recht lange zusammen. Ein seltener und kostbarer Moment.

Ich erzählte von einem Briefwechsel während des Ersten Weltkriegs zwischen Eugen Rosenstock-Huessy und Franz Rosenzweig. Die jüdischen Freunde, deren einer Christ wurde und der andere Jude blieb, tauschten sich zum Für und Wider einer Konversion aus. Ein Briefwechsel zwischen Verdun und Frankfurt. Der eine kämpfte an der Front, der andere wurde wegen seiner körperlichen Verfassung nicht eingezogen. Ihre Briefe bezeugen ein Ringen um die messianische Frage inmitten der Katastrophe. Welche Größe im Angesicht der kleinlichen Feindschaften.

Der alte Herr reagierte sichtlich erfreut auf meine Ausführungen. Rosenzweig suchte in seiner Entscheidungsfindung die Synagoge auf, um sich innerlich zu verabschieden. Er blieb aber Jude, überzeugter als zuvor. Seine Auseinandersetzung hatte ihm Augen und Herz für die Schechina des Ewigen erneut geöff-

net. Rosenzweigs „Stern der Erlösung“ gilt als Frucht dieses Ringens.

Unser Gespräch wurde – trotz unterschiedlicher Sichtweisen – immer intensiver. Wir kreisten um die Messiasfrage aus jüdischer und christlicher Sicht. Schließlich entgegnete er mir: „Sie können mir nicht beweisen, dass Jesus der Messias ist. Ich kann es Ihnen nicht widerlegen. Aber beide warten wir auf den Kommenden, der für Sie der Wiederkommende sein wird. Wenn er kommt und ich erkenne in ihm den Messias Jesus, werde ich vor ihm die Knie beugen.“

Seine Antwort wurde mir eine ungeahnte Horizontzerweiterung und gleichzeitige Glaubensstärkung. Sie zeigte mir, was uns im jüdisch-christlichen Gespräch verbindet und was uns trennt. Kritisch-konstruktive Einsichten lassen aufhören, aber sind auch selten. Es war nicht allein seine, noch meine Wahrheit, die sich hier kundtat. Sie ereignete sich zwischen uns; die Wahrheit beginnt zu zweit.

Auch nach dem Tod von Pinchas Lapide leben seine Worte weiter. Sie zeugen vom Gemeinsamen und Trennenden unserer Begegnung. Und ihre Hoffnung trägt und überbrückt beides.



Ralph Pechmann ist seit 43 Jahren Mitglied der OJC-Gemeinschaft, jetzt im Ruhestand.



HANS CONRAD ZANDER

DIE DINGE LÜGEN NICHT

„INTERVIEW“ MIT THOMAS VON AQUIN

© David-W- / photocase.de

Was ist Wahrheit?

Thomas von Aquin: Der Geist des Menschen empfängt sein Maß aus der Realität. Was ein Mensch denkt, ist also nicht aus sich selber wahr. Wahr wird es durch die Übereinstimmung mit der Realität. Der Geist Gottes dagegen gibt der Realität das Maß. Denn jedes Ding hat so viel Wahrheit, wie es Gottes Geist abbildet. (*Summa Theologica I, II, 93, 1, ad 3.*)

Thomas, das Maßnehmen an der Realität liegt nicht allen so wie dir. Der moderne Modebegriff heißt „Selbstverwirklichung“.

Das, was die Seele glücklich macht, ist außerhalb der Seele. (*Summa Theologica I, II, 2, 7.*)

Wo bleibt bei so viel Liebe zur Welt die kritische Selbsterkenntnis des Menschen?

Unser Geist kann sich selber nicht unmittelbar erkennen. Erst durch die Erkenntnis der Dinge kommt er zur Selbsterkenntnis. (*De Veritate 10, 8.*)

Gehört nicht auch der Irrtum zur Selbstfindung des Menschen?

Ein Irrtum wird zur Sünde des Verstands, wenn es sich um Unwissenheit oder Irrtum über etwas handelt, was einer durchaus verstehen könnte und verstehen sollte. (*Summa Theologica I, II, 74, 5.*)

Kann Dummheit Sünde sein?

Nur dann ist der Wille des Menschen gegen die Sünde immun, wenn sein Verstand immun ist gegen Unwissenheit und Irrtum. (*Summa contra Gentiles IV, 70.*)

Und wie kommt der Mensch zu Verstand?

Gott hat uns zwei heilige Schriften gegeben: das Buch der Schöpfung und die Bibel. Die erste dieser beiden Schriften enthält so viele hervorragende Aussagen wie es Geschöpfe gibt. Denn die Geschöpfe lehren die Wahrheit ohne Lüge. Deshalb halte ich es mit Aristoteles, der einmal gefragt wurde, von wem er so viel gelernt habe. ‚Von den Dingen‘, gab er zur Antwort, ‚denn die Dinge lügen nicht.‘ (*Sermo in 2a dominica Adventus.*)

Genügt nicht der Glaube, um selig zu werden?

Offenkundig falsch ist die Meinung, für die Wahrheit des Glaubens sei es ganz gleichgültig, was einer über die Geschöpfe denke, wenn er nur von Gott die rechte Meinung habe. Denn ein Irrtum über die Geschöpfe führt zu einer falschen Vorstellung über Gott. (*Summa contra Gentiles II, 3.*)

Was können wir von Gott wissen?

Weder Katholik noch Heide (neque catholicus neque paganus) erkennt das Wesen Gottes, wie es in sich selber ist. (*Summa Theologica I, 3, 10, ad 5.*)

Wenn das Wesen Gottes uns verschlossen ist, was können wir – Katholiken und Heiden – dennoch von Gott erkennen?

Das Wesen Gottes, wie es in sich selber ist, können wir in diesem Leben nicht erkennen. Jedoch erkennen wir es, insofern es sich spiegelt in den Vollkommenheiten der Schöpfung. (*Summa Theologica I, 13, 2, ad 3.*)

Wäre es nicht die eigentliche Aufgabe des Theologen, Gott zu rechtfertigen und die Wahrheit des Glaubens zu beweisen?

Man hüte sich davor, andere durch Beweise zum Glauben hinführen zu wollen. Einmal tut das der Würde des Glaubens Abbruch. Denn die Wahrheit des Glaubens übersteigt alle menschliche Vernunft. Zweitens sind solche Argumente meistens billig (*frivola*) und geben so den Ungläubigen Anlass zu Spott, weil sie dann meinen, unser Glaube hänge von derlei Begründungen ab. (*Questiones quodlibetales 3, 31.*)

Was ist der Glaube?

Der Glaube ist ein Vorkosten jener Erkenntnis, die uns in der Zukunft glücklich machen wird. (*Compendium theologiae 1, 2.*)

Dir sind hohe Ehrentitel verliehen worden: „Heiliger“, „Bekannter“, „Lehrer der Kirche“ wirst du genannt. Viele Päpste haben dich gefeiert als den größten Weisen der Christenheit.

Weisheit kann man gar nicht besitzen. Man kann sie sich nur leihen. (*In duodecim libros Metaphysicorum I, L. 3 n. 64.*)

WER WAR THOMAS VON AQUIN?

Fast unbegreiflich scheint es auf den ersten Blick, dass über das persönliche Leben dieses prominentesten Prominenten des 13. Jahrhunderts wenig überliefert ist. Das liegt an seinem Charakter. Thomas war ein Mann der raschen, kraftvollen Entscheidungen. Bei der einmal ge-

troffenen Entscheidung aber blieb er dann ohne alles Schwanken. Ohne „religiöse Probleme“. So ist er als junger Mann, gegen den Willen seiner Familie, Mönch geworden. Er blieb es unbeirrt. Mit Leib und Seele. Nichts anderes hat er geführt als das Gebetsleben eines namenlosen Mönchs. Seine Gebete sind Zeugnisse einer leidenschaftlichen, maßlosen Gottesliebe. Die Hymnen, die Thomas von Aquin verfasst hat, sind die schönsten Lieder der katholischen Kirche: „*Adoro te* – Verborgene Gottheit, ich bete Dich an.“

Unter Historikern bleibt umstritten, was eigentlich geschah, als Thomas von Aquin im Winter 1273 sein gigantisches Werk jäh abbrach. „Burn-out“, sagen die einen, „mystisches Erlebnis“ die anderen. James A. Weisheipl, ein Thomas-Forscher mit amerikanischem Verstand, vermutet, was wohl damals schon Reginald Piperno, der Sekretär, erkannt hat: dass es nicht eins von beidem war, sondern beides. Beides zugleich. Wochen nach jenem Zusammenbruch hat Thomas noch einmal die Gräfin Theodora von San Severino besucht. Das war seine jüngere Schwester. All die Jahre waren die beiden befreundet geblieben. Jetzt war auch die Schwester entsetzt, so erstarrt und in sich selbst versunken kam Thomas ihr vor. Darüber sprach sie mit Reginald von Piperno und bat ihn, noch einmal in ihren Bruder zu dringen, was denn los sei mit ihm. Thomas schwieg zuerst. Dann sah er den Freund an: „Alles, was ich geschrieben habe, kommt mir vor wie Stroh – verglichen mit dem, was ich geschaut habe und was mir offenbart worden ist.“

Vier Monate später war Thomas von Aquin tot. Der Mann, dem sein eigenes Werk vorkam wie Stroh, ist einer der bedeutendsten Klassiker des westlichen Denkens. Zweifellos ist er der größte Theologe der katholischen Kirche.



Aus: Dummheit ist Sünde. Thomas von Aquin im Interview mit Hans Conrad Zander © Patmos Verlag, Ostfildern 2009.

Hans Conrad Zander war Mönch im Dominikanerorden, bevor er zum Journalismus kam. Bekannt geworden ist er als Autor von Sachbüchern und Satiren vor allem zur Religionsgeschichte.





© pix4u / Adobe

JÖRG JANKÖSTER

KLARE WORTE

PREDIGT ZU HEBRÄER 4,12-13

„Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach der Wahrheit richten.“⁹⁴ Nach diesem Leitspruch lebte der englische Gelehrte und Politiker Thomas More. Er hatte klare Überzeugungen und von diesen ließ er sich weder durch Wohltaten noch durch Zwang abbringen. Er war für seine Unbestechlichkeit bekannt. Unter dem englischen König Heinrich VIII. stieg er 1529 bis zum Lordkanzler auf, zum zweiten Mann im Staate. Doch schon kurz darauf kam es zum Bruch – wegen einer der zahlreichen Frauengeschichten, für die Heinrich VIII. bis heute bekannt ist. Der König wollte sich von seiner ersten Ehefrau Katharina von Aragon scheiden lassen, um seine Geliebte Anne Boleyn heiraten zu können. Für die Scheidung brauchte er aber das Einverständnis des Papstes. Als er das nicht bekam, trennte er kurzerhand die englische Kirche von Rom und erklärte sich selbst zum Oberhaupt. Dadurch konnte er seine Ehe selbst annullieren und der Weg für seine Geliebte war frei. Thomas More missbilligte dieses Vorgehen und trat als Lordkanzler zurück.

So wie Thomas More sich nicht von der Macht korrumpieren ließ, so ähnlich (natürlich noch in einer ganz anderen Qualität) hat auch Gott klare Maßstäbe. Er ist unbestechlich, seine Worte sind wahr und sie haben Macht. ER lässt sich nicht davon beeindrucken, was wir nach außen darstellen, sondern das Dichten und Trachten unseres Herzens ist vor ihm offenbar.

VOLL RESPEKT

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch

Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen (Hebr 4,12-13).

Ich weiß nicht, wie es Euch mit diesen Worten geht. Mir flößen sie (nicht nur, aber vor allem) Respekt und Angst ein. Gott ist an dieser Stelle alles andere als lieb und nett. Seine Liebe oder Gnade wird mit keinem Wort erwähnt. Im Gegenteil: Hier redet Gott knallhart Klartext. Sein Wort deckt schonungslos auf, was auch in unserem Leben absolut gar nicht in Ordnung ist.

IM SCHATTEN

Ja, Gott liebt uns, jeden einzelnen Menschen, mit einer Liebe, die jedes Verstehen übersteigt. Aber er ist eben auch allmächtig und heilig: Er ist vollkommen gerecht, deshalb kann vor ihm keine Ungerechtigkeit bestehen. Er ist vollkommen Licht, deshalb muss vor ihm fliehen, was im Schatten lebt. Deshalb gilt: Er liebt uns, aber seine Liebe ist von der Gestalt, dass sie uns nach und nach die Wahrheit über unser Leben aufdeckt. Er sagt nicht wie ein guter Kumpel zu uns: „Jo, passt schon, alles halb so wild, vergessen wir’s!“ Nein, sondern Er benennt Unrecht als Unrecht, Schuld als Schuld und Verletzungen als Verletzungen. Das kann sehr weh tun. Aber nur auf diese Weise kann Er uns seine Liebe zeigen, nur auf diese Weise kann in unserem Leben etwas heil werden. Wir leben in einer Zeit (und davon sind wir auch in der Kirche geprägt), in der wir immer mehr eine klare Sprache vermeiden. Wir wollen niemandem weh tun. Deshalb wählen wir schwammige Worte, an denen niemand mehr Anstoß nehmen kann. In der evangelischen Kirche und unter den

Pastorinnen und Pastoren zum Beispiel gibt es Überzeugungen, die sich eigentlich diametral gegenüberstehen. Aber anstatt diese Differenzen offen zu benennen, wird oft gesagt: „Wir verkündigen doch alle das Evangelium!“ Wobei jeder den Begriff Evangelium mit eigenen Inhalten füllen kann, so wie er oder sie möchte. Oder ein anderes Beispiel aus der Schule. Im Zeugnis darf nicht mehr stehen „die Versetzung ist gefährdet“. Sondern es muss heißen: „Schüler XY muss noch fleißig lernen, um die Ziele der Klassenstufe zu erreichen.“ Aber ist es wirklich sinnvoll, unsere Sprache so sehr in Watte zu packen, nur damit sich niemand mehr angegriffen fühlt?

FÜR FAIRNESS

Ich denke, wir müssen wieder lernen, offen und gleichzeitig respektvoll miteinander umzugehen. Klare Worte müssen nicht automatisch verletzend sein. Können Kritik und Wertschätzung, Liebe und Wahrheit nicht auch miteinander verbunden sein? Menschen können total unterschiedliche Überzeugungen haben und sich trotzdem gegenseitig als wertvolle Menschen anerkennen. Ist es möglich zu sagen: *Das, was du denkst oder tust, halte ich für falsch. Aber ich respektiere dich als Mensch und als Gegenüber?* Natürlich: Kein Mensch kann für sich in Anspruch nehmen, die alleinige Wahrheit zu haben. Unsere menschliche Perspektive ist immer begrenzt. Aber sollten wir nicht gemeinsam um die Wahrheit ringen?

In unserer regionalen Zeitung wurde über ein lesbisches Paar berichtet, das ein Kind erwartet und sich deshalb für einen Platz bei einer privat geführten Kindertagesstätte anmelden wollte. Das Betreiberehepaar hat ihnen in keiner Weise einen Betreuungsplatz abgesprochen, im Gegenteil. Und

trotzdem wollte es von vornherein klarstellen, um eventuelle spätere Missverständnisse zu vermeiden, dass es eine andere Überzeugung hat, was das Zusammenleben von Mann und Frau angeht. Durch diese Reaktion hat sich das lesbische Paar ausgegrenzt und diskriminiert gefühlt. – Ich möchte an dieser Stelle weder über die Sachfrage reden noch darüber, ob und wer von beiden Parteien in diesem konkreten Konflikt Recht hat.

Aber sollte es nicht möglich sein, in der Frage, wie Familie aussehen soll, unterschiedliche Überzeugungen zu haben? Ist es deshalb schon eine Diskriminierung, wenn das Betreiberehepaar auf ihre Überzeugung hinweist? Oder ist das nicht vielmehr ein Gebot der Fairness, so wie es das Betreiberehepaar eigentlich beabsichtigt hatte?

Kritik und Wertschätzung, Liebe und Wahrheit können miteinander verbunden sein. Ich bin im Nachhinein sehr dankbar für meinen Mentor im Vikariat, also meinen Ausbildungspastor. Er hat manchmal heftige Kritik geübt, wenn ich irgendetwas nicht gut gemacht hatte. Aber gleichzeitig hat er mir immer vermittelt, dass er mich als Person wertschätzt und viele Fähigkeiten in mir sieht. Ich bin überzeugt: Solche Menschen brauchen wir in unserem Land mehr denn je.

EIN GERECHTER

„Ein Mann für jede Jahreszeit“, so heißt der Film aus dem Jahr 1966, der das Leben und Schicksal von Thomas More auf die Leinwand gebracht hat. In dem Film wird herausgearbeitet, wie Heinrich VIII. um die Zustimmung von Thomas More zu seinem Vorgehen ringt. Der König weiß, dass viele der anderen Menschen, die ihn beraten, ihm einfach nach dem Mund reden. Gerade deshalb schätzt er Mores unbestechliche Meinung. Das ist der Grund, warum er More mit allen Mitteln auf seine Seite zu ziehen versucht: mit Wohltaten, mit Verleumdungen und am Ende mit Zwang. Als

Thomas More sich schließlich weigerte, einen per Gesetz vorgeschriebenen Eid gegen seine Überzeugung abzulegen, wurde er hingerichtet. Der Film, der mit sechs Oskars prämiert wurde, ist sehr sehenswert – wenn man sich auf die Sehgewohnheiten der 60er Jahre einlässt. Auch wenn ich nicht alle Überzeugungen von Thomas More teile (er war überzeugter Gegner der Reformation), finde ich es beeindruckend, wie er nach diesem Leitspruch gehandelt hat: „Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach der Wahrheit richten.“ Amen.

Anmerkung:

- 1 Das Zitat stammt eigentlich von Matthias Claudius (1740-1815). Thomas More kannte diese Worte also noch nicht. Trotzdem ist dieses Zitat eine zutreffende Beschreibung seiner Überzeugungen.



Jörg Janköster ist Pastor in Friedeburg/Niedersachsen. Während seines Theologiestudiums hat er im Haus der Hoffnung in Greifswald mitgelebt. Weitere Impulse aus seiner Arbeit hier: <https://wortundlicht.wir-e.de/aktuelles>

Mein Gott,
was ich will, das tue ich nicht,
und was ich tue, das will ich nicht.
Ich schiebe auf und kann mich nicht entscheiden.
Immer wieder ist es dann zu spät und schon entschieden,
ohne dass ich entschieden hätte.
Ich führe mein Leben nicht, sondern werde geführt, wie an einer Leine –
und weiß weder von wem noch wohin.

Schenke mir, so bitte ich Dich, Deinen Heiligen Geist,
Dein Licht zum Unterscheiden:
das Erstwichtige vom Zweitwichtigen,
das Gute vom Bösen,
die Wahrheit von der Lüge,
das Richtige vom Falschen,
das Gefühlte vom Gefühl,
Dich, mein Gott, von dem, was mein Gott sein will,
Deine Stimme von den Stimmungen,
Deine Herrlichkeit vom Pomp des Feindes,
was Deinem Reiche dient von dem, was es hindert,
was mich mit Dir verbindet von dem, was mich von Dir trennt,
was ich besitze von dem, was mich besitzt,
Dein Gericht von meiner Verurteilung,
Dein Erbarmen von meiner Verharmlosung,
die Standhaftigkeit von der Hartherzigkeit,
das Unvergängliche vom Vergänglichen,
das Letzte vom Vorletzten,
und Deinen geschenkten Himmel von meinem selbstgemachten.

Ich widersage den Stimmen, die mir weismachen wollen,
das eine sei vom anderen nicht zu unterscheiden.

Schenke Du mir den guten Willen und das Vermögen,
den Mut und die Kraft und das Vertrauen,
mich richtig zu entscheiden und das zu wählen,
wozu Du mich berufen hast, was Du mir schenken willst
und was mich und die Meinen mehr zu Dir führt.
Amen.

*Aus: Georg von Lengerke, Dörte Schrömgies,
YOUCAT Jugendgebetbuch, 1. A. 2014, S. 118. www.youcat.org*

BUCHEMPFEHLUNG VON KLAUS SPERR

ÜBERRASCHT VON DER SEELSORGE JESU

PETER ZIMMERLING:
HIRTE, MEISTER, FREUND

Auch oder gerade als erfahrener Seelsorger habe ich dieses Buch mit großem Gewinn gelesen. In unkomplizierten Worten, aber mit großem Tiefgang wird Jesus von seiner menschenzugewandten Seite gezeigt, ohne ihn dadurch zu vereinnahmen. Dazu hat der Autor eine Fülle an biblischen Texten und darüber hinaus kirchengeschichtlichen Hinweisen fruchtbar gemacht. Der Untertitel verspricht nicht zu viel: auch versierte Bibelleser dürfen mit der einen oder anderen überraschenden Erkenntnis rechnen.

Jesus, der „Seelsorger ohne Methode“, der Menschen „individuell, vielfältig und paradox“ begegnet. Und das ohne auf Kosten der göttlichen Wahrheit. Im Gegenteil: sie ist bei diesem Seelsorger keine Worthülse und auch keine an den Zeitgeist anpassbare Moral. Wie sich Wahrheit lebensbejahend und lebensfördernd auswirken kann, zeigt sich gerade am Umgang Jesu mit den Menschen seiner Zeit.

Dieses Buch lohnt sich allemal für Menschen, die Jesus Christus noch einmal von einer anderen Seite kennenlernen und so auch ihre eigene Gottesbeziehung vertiefen wollen. Darüber hinaus bietet es hilfreiche Impulse für unseren gegenseitigen Umgang als Christen. Und auch wenn dem Autor zuzustimmen ist, dass sich Jesu Seelsorge nicht einfach als „Blaupause für heutiges seelsorgerliches Handeln“ eignet, werden



Peter Zimmerling, Hirte, Meister, Freund. Überrascht von der Seelsorge Jesu; Brunnen-Verlag, Gießen 2022

Klaus Sperr (OJC) ist evangelischer Pastor und Seelsorger, er gehört zum Gottesdienstteam der OJC.

wir Seelsorger hinterfragt und inspiriert für unseren Dienst an und mit den Menschen. Bei aller Begeisterung sind mir zwei kleine verlagstechnische Schwächen aufgefallen. Aus meiner Sicht wäre dem Buch ein aussagekräftigerer Titel zu wünschen gewesen, der mehr von der durchaus vorhandenen Überraschung über die Seelsorge Jesu zum Ausdruck bringt – so kommt das Aufregende doch etwas müde daher. Und zum anderen ist es schade, dass die beigelegten Bilder so klein und nur schwarzweiß sind – der angegebene QR-Code ist gut gemeint, aber hat wenigstens bei mir leider nicht funktioniert. Alles in allem bleibt aber ein hervorragender Eindruck und eine ausdrückliche Leseempfehlung.



LIEBE. WAHRHEIT. LEBEN

DEM WORT GOTTES NEU BEGEGNEN

Wir möchten Sie einladen, dem Thema dieses Heftes anhand der Bibel weiter auf der Spur zu bleiben. Dazu gibt es vielfältige Möglichkeiten. Zwei stellen wir Ihnen an dieser Stelle kurz vor:

DIE BIBEL-APP YOUVERSION RUNTERLADEN

Was ist Wahrheit? Dieser Frage stellt sich einer der vielen Bibellesepläne, die man in der App findet. Sie erhalten Anregungen für Ihre persönliche Zeit mit Gott, für Ihre Jugendgruppe oder den Hauskreis. In der Einführung heißt es: „Wie können wir wissen, ob etwas wirklich wahr ist oder nicht? Begleite uns die nächsten sieben Tage, in denen



wir uns damit beschäftigen, dass die Wahrheit keine abstrakte Idee ist, sondern eine reale Person. Eine Person mit einem Namen und einem Gesicht. Eine Person, mit der man eine Beziehung eingehen kann, die unveränderlich, lebensspendend und unendlich liebevoll ist.“

Sie finden den Leseplan, indem Sie den QR-Code scannen oder unter dem Stichwort „Wahrheit“ auf www.bible.com

DIE JOHANNESBRIEFE LESEN

Auch der Evangelist Johannes lädt uns in seinen drei Briefen ein, an der Wahrheit festzuhalten und in Verbundenheit mit Jesus und miteinander den Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen. Wir legen sie Ihnen ans Herz. Vielleicht dient Ihnen folgende Einführung in die Johannesbriefe von Roland Werner als kleiner Vorschmack auf das Lesen der biblischen Texte.

Liebe. Das große Wort.

Unzählige Male findet es sich in den drei Briefen von Johannes. Liebe ist das Element Gottes. Wer zu ihm gehört, der muss in der Liebe leben, so wie er Liebe ist.

Wahrheit. Auch dieses Wort erscheint immer wieder. Auch Wahrheit hat ihren Ursprung in Gott. *Er selbst ist die Wahrheit. In ihm ist kein Raum für Lüge, Betrug oder Unwahrheit. Liebe und Wahrheit. Scheinbare Gegensätze. In Wirklichkeit aber gehören sie untrennbar zu-*

sammen. Denn in Jesus ist die Wahrheit erschienen. Ewige Wahrheit mitten in der Welt.

Er selbst ist Weg und Wahrheit und Leben.

Seine Wahrheit zeigt sich in der bedingungslosen Liebe. Weil Gott Liebe ist, ist nur das wahr, was seine Liebe widerspiegelt. Und nur das ist echte, tragfähige Liebe, was mit Gottes Wahrheit übereinstimmt.

Johannes ist am Ende seines Lebens angekommen. Er ist einer der wenigen, die Jesus noch selbst gesehen haben.

So ist er ein Garant der Wahrheit.

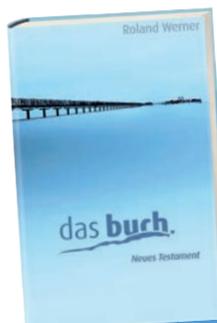
Stürmische Zeiten sind angebrochen. Verfolgungen bedrängen die Christengemeinden von außen. Irrlehren versuchen, sie von innen auszuhöhlen. Angesichts der Bedrängnisse und Nöte greifen Furcht und Egoismus um sich. Die Liebe erkaltet.

Johannes sieht diese Entwicklungen ganz deutlich. Deshalb schreibt er seine Briefe. Den großen, der alles zusammenfasst. Die beiden kleineren, die auf ganz bestimmte Situationen eingehen.

Johannes will der nächsten Generation das in Erinnerung rufen, was wesentlich ist. Er will ihnen die Spur zum Leben zeigen. Wahrheit und Liebe sind die Leitplanken auf beiden Seiten des Weges. Und dort, auf diesem Weg, scheint das Licht Gottes. In allem, was er schreibt, in allem, was er weiterzugeben hat, hat Johannes ihn vor Augen: Jesus. Ihn hat er damals kennengelernt.

Ihm folgt er nach.

Ihm hat er sich verschrieben.



In ihm bündelt sich alles.
Licht.
Wahrheit.
Liebe.
Leben.

Aus: Das Buch, SCM R. Brockhaus, Holzgerlingen 2013

≡ Haus der Stille, Weitenhagen bei Greifswald

Information & Anmeldung: Haus der Stille, Hauptstraße 94, 17498 Weitenhagen/Greifswald; **Tel:** 03834-80330; **Fax:** 03834-803311
Weitere Infos: www.weitenhagen.de, **E-Mail:** anmeldung-hds@weitenhagen.de oder www.ojc.de, **E-Mail:** greifswald@ojc.de.

Wegen Ermäßigung bitte anfragen.

■ OJC-Seminar für Biblische Seelsorge Herbst 2022 14.–16.10. / 11.–13.11. / 2.–4.12.2022

Der Mensch in der Krise

Seminar an drei Wochenenden

I. Angst und Einsamkeit II. Leiden und Sterben III. Belastungen und Bindungen

WER: Laien, Mitarbeiter in Gemeinden, Haus- und Gesprächskreise, Menschen in helfenden und beratenden Berufen

WAS: Neben der Vermittlung von Grundkenntnissen über psychologische und soziale Zusammenhänge werden die Teilnehmer dazu angeregt, im Licht des Wortes Gottes in eine aktive Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigenen Lebensgeschichte zu kommen.

Team: Renate u. Rudolf M.J. Böhm, Ingrid Marinesse, Peter Ruffmann

Seminargebühren: 40 € (je WE); **Ü/V:** siehe www.weitenhagen.de

Die drei Wochenenden bilden jeweils eine Einheit und können nur als Ganzes belegt werden!



Männerseminar

3.–6. November 2022

Ein Mann nach dem Herzen Gottes (1 Sam 13,14)

WAS: Ob David so über sich selbst gedacht hat – als junger Mann, als altgewordener Vater und König? Ob in mir Sehnsucht lebt, ein solcher Mann zu werden? Ob ich solche Männer kenne? Diese und andere Fragen werden uns gemeinsam bewegen. Und hoffentlich das Staunen über das Vaterherz Gottes!

WER: Männer jeden Alters!

Team: Rudolf M.J. Böhm, Jonas Großmann, Daniel Schneider, OJC Greifswald; Michael Wacker, Weitenhagen

Seminar: 60 € pro Person; **Ü/V:** siehe www.weitenhagen.de



Wir erleben den Jahreswechsel 29. Dezember 2022–1. Januar 2023

Silvesterfreizeit in Weitenhagen

WAS: Gemeinsam 2022 verabschieden und 2023 willkommen heißen. Mit Zeiten persönlicher Stille, Jahresrückblick, geistlichen Impulsen, festlichem Essen und fröhlichem Feiern in großer Runde.

Team: Maria Kaißling, Renate und Rudolf M. J. Böhm, Luise und Michael Wacker.

Seminar: 60 € pro Person; **Ü/V:** siehe www.weitenhagen.de

All-In

27.–29. Januar 2023

Als Mann aufs Ganze gehen

WAS: Pokern ist nicht nur Glücksspiel: Im Wesentlichen geht es darum, das Beste aus den eigenen Karten zu machen. So kann ich mit guten Karten schlecht spielen oder mit vermeintlich schlechten Karten gewinnen. Es gilt, realistisch mit meinen Möglichkeiten umzugehen und im richtigen Moment etwas zu wagen. In den drei Semintagen wollen wir uns in Theorie und Praxis mit der Pokervariante „Texas Hold'em“ beschäftigen und gemeinsam herausfinden, was dieses Spiel mit unserem persönlichen und geistlichen Leben als Männer zu tun hat. Es wird Raum geben zum gemeinsamen Austausch und gemütlichem Beisammensein.

WER: Männer jeden Alters!

Team: Rudolf M.J. Böhm, Jonas Großmann, Konstantin Mascher, Daniel Schneider, OJC

Seminar: 60 € pro Person; **Ü/V:** siehe www.weitenhagen.de



≡ OJC Reichelsheim

Info u. Anmeldung: www.ojc.de/veranstaltungen oder Rebecca Fröhlich, E-Mail: tagungen@ojc.de, Tel.: 06164-55395



Oasentag (Impuls zum Advent)

3. Dezember 2022

Ein Tag zur persönlichen Stille

WAS: Wir bieten an, was wir selbst als hilfreich erleben: Einen Tag der Stille, um vor Gott still und hörbereit zu werden. Wer möchte, kann im Gästehaus übernachten und am nächsten Tag den OJC-Gottesdienst mitfeiern.

Veranstaltungsort: Reichelsheimer Europ. Begegnungszentrum

Zeit: 9.30-17.00 Uhr, **Kosten:** 20 €

≡ OJC woanders

Info u. Anmeldung: Sr. Sigrid Lünenschloß, E-Mail: sr.s.luenenschloss@dmh-aidlingen.de, Tel.: 0711/1641912

Halleluja! Mein Erlöser lebt!

12. November 2022

Tanztag in Stuttgart. Tanzend und hörend unterwegs mit Georg Friedrich Händel und seinem Oratorium „Der Messias“

WAS: Wer kennt sie nicht, die mitreißende und eindrucksvolle Musik, mit der G.F. Händel das Leben und Wirken des Messias Jesus Christus lebendig werden lässt? Einmal gehört, wird man sie nicht mehr vergessen. Weniger bekannt ist, aus welcher lebensgeschichtlichen Tiefe heraus Händel diese himmlische Musik erschaffen konnte und was es für ihn selbst bedeutet hat: „Ich glaubte, ich sähe alle Himmel offen vor mir und Gott selbst.“ Wir hören in das Oratorium ebenso hinein wie in Händels Geschichte und nehmen in ruhigen und schwungvollen Tänzen die Themen lebhaft auf.

Ein Tanztag mit Ursula Räder (OJC) für bewegungs- und entdeckungsfreudige Jesus-Freundinnen und solche, die es werden wollen.

Veranstaltungsort: Danneckerstr. 48, 70182 Stuttgart

Zeit: 10.00-17.00 Uhr, **Kosten:** 40 €



≡ Christliche Ferienstätte Haus Reudnitz

Info u. Anmeldung: www.haus-reudnitz.de, E-Mail: info@haus-reudnitz.de, Tel.: 03661 / 44 05 - 0



Wie soll ich dich empfangen?

9.–11. Dezember 2022

In Tanz und Bewegung den Advent erleben

WAS: Aufmerksam dem Kommen Gottes in unserer Welt entgegen gehen. Das Wochenende will helfen, ihm aufmerksam entgegenzugehen: Mit kreativer Annäherung an die Begegnung Marias mit dem Engel, mit ruhigen und fröhlichen Tänzen und getanzten Gebetszeiten.

Zielgruppe: Neugierige, abenteuerlustige und bewegungsfreudige Frauen jeden Alters

Team: Ursula Räder (OJC) und Anne-Katrin Loßnitzer; **Kosten:** 188-212 €

Die kleinen Propheten

13.–17. März 2023

Bibeltage mit Klaus Sperr

WAS: Prophetie damals wie heute – ausgewählte Texte vier alttestamentlicher Propheten

Zielgruppe: Menschen, die in angenehmer Umgebung eine Mischung aus Urlaub und Bibelstudium erleben wollen.

Team: Klaus Sperr (OJC) und Heidi Sperr (OJC); **Kosten:** 238-286 €.





GOTT, MEINE WAHRHEIT STEHT NICHT IN WIKIPEDIA.

DU HAST SIE IN MICH GELEGT:

IN MEINEN KÖRPER, IN MEINE GESCHICHTE,
IN MEIN GESCHLECHT, IN MEINE ERFAHRUNG.

UND IN DIE MITTE MEINES WESENS HAST DU EINEN SPÜRSINN GESETZT,
WIE EINE GANZ FEINE KOMPASSNADEL,
DIE UNFEHLBAR DEN WEG INS LEBEN ZEIGT.